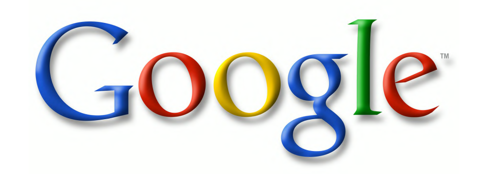





838
L640
T98
A 732,158
manic Collection
Tyrol, F.
Lessings sprachliche
Revision seiner Jugend-
dramen. 1893
University of Michigan



Lessings

Sprachliche Revision seiner

Jugenddramen.

Von

Dr. Fritz Tyrol.

Berlin 1893.
C. Vogt's Verlag.



C. Vogt's Buchdruckerei, Berlin, Linkstrasse 16.

Inhalt.



C. Vogt's Buchdruckerei, Berlin, Linkstrasse 16.

Inhalt.

Von den zahlreichen dramatischen Dichtungen seiner Jugend nahm Lessing nur fünf Lustspiele in die erste Ausgabe seiner Werke, die 1754/55 erschienenen Schriften, auf: aus dem Jahre 1747 den jungen Gelehrten (Schriften IV 1—224); den Misogyn, der 1748 entstanden war (Schriften VI 217—288); die Juden und den Freygeist, beide dem Jahre 1749 angehörend (Schriften IV 225—312 u. V 1—188); endlich den 1750 gedichteten Schatz (Schriften V 189—296).

Zum zweiten Male wurden diese Stücke erst dreizehn Jahre später, 1767, im 1. und 2. Bande der Lustspiele veröffentlicht.

Dieser zweiten Drucklegung war eine Revision der Stücke durch ihren Autor vorausgegangen, und die folgende Untersuchung hat, wenn sie die Sprache der Jugenddramen Lessings behandelt, besonders den Zweck zu zeigen, ob und in wie weit des Dichters Sprache in der zwischen beiden Drucken gelegenen Zeit an Reinheit, Reichtum und Eigenart zugenommen hatte.

Da auch die Miss Sara Sampson (Schriften 1755 VI 1—216) vor dem Neudruck des Jahres 1772 einer sprachlichen Bearbeitung unterworfen wurde, hat auch sie in der Untersuchung ihren Platz gefunden; ebenso sind die später nicht revidierten Lustspiele „Die alte Jungfer“ und „Damon“ nicht ausser Acht gelassen — die Sprache Lessings zeigt sich uns somit in einer fünfundzwanzigjährigen Entwicklung

vom Jahre 1747, wo der junge Gelehrte entstand, bis zum Jahre 1772, das den Neudruck der Sara brachte.

Zur Vergleichung der Texte diente die Lachmann-Munckersche Ausgabe von Lessings sämtlichen Schriften; Stuttgart 1886 f. Die angeführten Zahlen beziehen sich von I 179—372 auf den jungen Gelehrten, von I 373—411 auf die Juden; von II 2—48 auf den Misogyn; von II 49—124 auf den Freygeist; von II 125—170 auf den Schatz und von II 265—352 auf Miss Sara Sampson.

Wo Lessingsche Schriften citiert werden mussten, die in der Lachmann-Munckerschen Ausgabe noch nicht erschienen sind, ist dies nach der Berliner Lachmannschen Ausgabe (1838—40) geschehen und zur Unterscheidung die Bändezahl mit arabischen Zahlen bezeichnet.

Als Norm für den damaligen Sprachgebrauch ist im allgemeinen Gottscheds „Grundlegung einer deutschen Sprachkunst" angesehen, nach deren 2. Auflage, Leipzig 1749, citiert ist (Gottsch.).

Ferner sind benutzt:

Adelung: Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. (Adlg.)
Albrecht: Leipziger Mundart. Leipzig 1881. (Albr.)
Grimm: Deutsches Wörterbuch. (Gr. W.)
„ Deutsche Grammatik. (Gr. G.)
Herder: Sämtliche Werke, herausgegeben von B. Suphan, Halle 1877 f. (Herd.)
Th. Längin: Die Sprache des jungen Herder in ihrem Verhältnis zur Schriftsprache. Diss. Freiburg 1891.
Lehmann: Forschungen über Lessings Sprache, Braunschweig. 1875. (Lehm.)
E. Schmidt: Lessing. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften. II². Berlin. 1892.
Socin: Schriftsprache und Dialekte im Deutschen. Heilbronn 1888.

Aus den Schriften der sächsischen Freunde und Zeit-

genossen sind gelegentlich zu Belegen und Vergleichen herangezogen:

Ossenfelder: Oden und Lieder, Leipzig. 1753. Doris, oder die zärtliche Schäferin. Ein Schäferspiel. Dresden-Leipzig.[2] 1754. (Oss.)

Mylius: Vermischte Schriften, gesammelt von G. E. Lessing. Berlin 1754. Der Kuss, Ein Schäferspiel. Frankfurt-Leipzig. 1748. (Myl.)

Weisse, Ch. F.: Scherzhafte Lieder. Leipzig. 1758 (W. Lied.). Komische Opern. Leipzig. 1777 (W. Op.). Lustspiele. Leipzig. 1783 (W. Lstsp.).

Gellert: Sämtliche Schriften. Leipzig 1769 f. (Gell.)

Rabener: Satiren. Leipzig. 1762. (Rab.)

Einige Angaben stammen aus mir freundlich zur Verfügung gestellten Sammlungen des Herrn Dr. O. Flohr.

1. Flexion.

Substantiva.

1. Geschlecht.

Ein schon dem damaligen Sprachgebrauche nach ungewöhnliches Geschlecht zeigen die Hauptworte: 'Das Gotteslohn' (I 307,17) und 'das Schrecken' (II 348,4), die bereits Gottsched (s. Gottsch. S. 177 § 11, S. 175 § 9) als Maskulina aufführt; das erstere ist eine sächsische Eigentümlichkeit (s. Albr. § 181). Von dem heutigen Sprachgebrauch weichen ab: 'das Galimathias' (I 351,9),[1]) wo sich das sächliche Geschlecht aus der in jener Zeit anerkannten Ableitung des Wortes aus dem Französischen (Adlg. 2.392) erklärt, und 'der Gehalt'=Sold (I 310,5), denn die sprachgeschichtlich unbegründete Unterscheidung von 'der Gehalt' = Inhalt, Wert und 'das Gehalt' = Sold, Lohn, die heute oft beobachtet wird, wurde zu Lessings Zeit noch nicht gemacht.

Während die vorgenannten Hauptwörter ihr eigentümliches Geschlecht in beiden Drucken zeigen, ist 'die Faser' (II 285,1) in der Revision in 'der Faser' abgeändert; uns ungewohnt, aber damaligem Sprachgebrauch angepasst. (Gottsch. S. 176. § 9.)

---

[1]) findet sich auch W. Lstsp. I. 37. 2; cfr. 13. 171 Der Periode; 7.447 Der Zeug; III 120.283 das Armut. In den späteren Schriften Lessings finden wir noch zweimal 'das Schrecken' (II 375,30—VIII 84,11), ferner 'das Verderb' (II 381,30) und 'das Käficht' (IV 89,20), Lesarten, bei denen Handschrift und Druck übereinstimmen.

2. Deklination.

Im Genitiv herrscht die Tendenz vor, in der Revision statt der synkopierten Formen der ersten Fassung die vollen zu setzen. So: II 59,10 statt 'des Umgangs' — 'des Umganges'; II 55,7 statt 'des Gebots' — 'des Gebotes'. Weitere Beispiele bieten:

II 64,1, wo 'des Worts' in 'des Wortes' geändert ist. I 330,11, wo an Stelle der synkopierten Form 'des Freunds' die volle 'des Freundes' trat. Den Grund für diese Änderungen haben wir im Bestreben den Wohllaut zu erhöhen zu suchen. Dass lediglich diese Rücksicht massgebend war, zeigt II 11,22, die einzige Stelle, an der die synkopierte Form für die volle der ersten Fassung eintrat. Lessing schrieb hier statt 'des Weiberfeindes' in der Revision 'des Weiberfeinds' sicher nur, um das Schleppende zu vermeiden, das in den drei unmittelbar aufeinanderfolgenden vollen Endungen mit dem Vokal 'e' lag. (Die Tochter eines Weiberfeindes.)

Die synkopierte Form ist nur an einer Stelle II 66,16 nicht geändert, wo der Genitiv 'des Zankes' auch in der Revision beibehalten wurde.

Dasselbe Bestreben volle Formen einzuführen tritt im Dativ zu Tage. Schon in der ersten Fassung waren volle Dativformen häufig; z. B. II 128,21 'aus gutem Geschlechte'; II 346,21 'vor dem Eindrucke'; II 350,5 'aus dem Beispiele'; II 350,19 'zum Beispiele'; II 351,20 'zu meinem Unglücke'; II 309,7 'in einem Augenblicke'; II 343,18 'in einem Irrthume'; II 300,31 'bei diesem Tausche'.

Wo sich in der ersten Fassung apokopierte Formen fanden, ist für diese in der Revision, soweit es sich um einsilbige Wörter handelte, immer die volle Form getreten, wenn nicht besondere Gründe dagegen sprachen (Hiat.). So finden wir geändert I 357,13 'mit einem Tier' in: 'mit einem Tiere'; II 36,10 'im Streit' in: 'im Streite'; II 320,3 'auf dem Fuss' in: 'auf dem Fusse'; II 345,9 'mit dem Hass' in: 'mit dem Hasse'. Alle diese einsilbigen Wörter gaben in Ver-

bindung mit einsilbigen Präpositionen der Sprache etwas Zerhacktes, sodass wir bei Einführung der vollen Dativformen auch hier die Rücksicht auf den Wohllaut walten sehen.

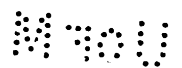
Mehrsilbige Wörter sind nur zweimal zu vollen Dativformen ergänzt. II 331,1, wo für 'einem Pallast' 'einem Pallaste' geschrieben wurde und II 331,7, wo an Stelle der apokopierten Form 'im Begriff' die volle 'im Begriffe' trat. Der Grund für die geringen Änderungen liegt darin, dass bei mehrsilbigen Wörtern die Apokope weniger störend wirkt, als bei einsilbigen.

Unsere Regel, dass Lessing die vollen Dativformen in der Revision entschieden bevorzugt hat, erleidet dadurch keine wesentliche Einschränkung, dass in mehreren Fällen an Stelle der ursprünglich vollen Formen in der Revision die apokopierte getreten ist; in jedem Falle lässt sich ein besonderer Grund für die Änderung finden.

In zwei Fällen galt es einen Hiat auszumerzen, nämlich II 5,13 und II 6,4. An den übrigen Stellen ist durch die Apokope ein lästiger Gleichklang beseitigt, der in den gehäuften Endungen mit tonlosem 'e' lag, so I 406,20: 'der übereilte Verdacht, den ich deswegen einem ehrlichen Manne (Revision: Mann) zugezogen habe'; ähnlich I 383,16: 'vor dem neuen Jahre (Revision: Jahr) wieder an ihre Abreise gedenken'.

Wieweit die Vorliebe Lessings für die vollen Dativformen ging, ersehen wir daraus, dass er unter dialektischem Einfluss II 99,34 'aus Stolz' in 'aus Stolze' abänderte. Dagegen hat er die dialektische Form 'dem Herze', für deren damalige Verbreitung schon Gottscheds rügender Eifer (Gottsch. S. 208) spricht, durchweg in 'dem Herzen' geändert. (So: II 70,3, II 52,20, II 53,20, II 290,11, II 337,6.)

Wiederholt hatte Lessing in der ersten Fassung die archaistische Form des Genitiv (Singularis) auf 'en' bei Femininis gebraucht; in allen diesen Fällen ist in der Re-



vision an Stelle der archaistischen die gebräuchliche Form auf 'e' getreten.

So I 299,6 'unter der Sonnen'[1]) — 'der Sonne'; I 393,27 'von der Seiten' — 'von der Seite'; II 74,3 'Brut der Höllen' — 'Brut der Hölle'; II 74,8 'Pest der Erden' — 'Pest der Erde'; II 100,2 'Schönheit der Seelen' — 'der Seele'[2]).

Die Pluralbildung zeigt von unserem Sprachgebrauch nur selten Abweichungen, und die Aenderungen in der Revision sind von geringem Belang.

Das vulgäre, nieder- und mitteldeutsche 'die Kerls' (Albr. S. 48,4), das der junge Goethe und sein Kreis so gerne brauchten (zahlreiche Beispiele giebt Gr. W. 5.588 f.), ist I 377,24 in 'die Kerle', das lässige 'die Jahr' I 396,13 in 'die Jahre' geändert. Beim Worte 'Herr' beobachtet Lessing die auch uns geltende Regel, den Singular ohne 'e', den Plural mit 'e' zu bilden; die Aenderungen in der Revision zu I 293,16; I 323,11 und II 65,4 sind in diesem Sinne vorgenommen. Nur an einer Stelle (I 325,20) ist umgekehrt verfahren und ohne sichtbaren Grund statt 'mit den Herren Medicinern' in der Revision 'mit den Herrn Medicinern' geschrieben.

Unwesentlich ist die Aenderung von 'die Worte' in 'die Wörter' (I 384,12), wenn sie auch im Sinne der von Adelung (Adlg. IV 1613) aufgestellten Regel über den Gebrauch dieser beiden Pluralformen als bewusste Verbesserung angesehen werden kann.

Wiederholt finden wir in der ersten Fassung den Plural von Wörtern gebraucht, die im Singular für den Sinn genau dasselbe besagten [3]); in solchen Fällen ist in der Re-

---

[1]) cfr. W. Lstsp. III 349. Myl. 414; Sonnen; W. Op. I. 12 Sinnen.

[2]) in späteren Schriften L.'s unverändert IV 429,4 zu seiner Frauen. 4.60 des Himmels und der Höllen. 12.117 meiner Seelen.

[3]) cfr. 7.238 'Die Scheine und Wiederscheine' (des Lichts); 10.172 'Die Religionsunterrichte.'

vision an Stelle des Plurals der Singular getreten. So: II 281,19 statt 'Wirkungen' — 'Wirkung'; II 286, 21, 32 statt 'Veränderungen' — 'Veränderung'; dagegen ist II 323,26, wo in erster Fassung — 'ich habe Verbindlichkeit' — das Substantiv ohne Artikel und Apposition stand, auch unserm Sprachgebrauch entsprechend der Plural 'Verbindlichkeiten' geschrieben.

Ungewöhnlich ist der Gebrauch des Plurals 'die Segen' (II 380,13), der auch in der Revision beibehalten ist (cfr. Anmk. Sp. 10) [1]). Rein dialektische Pluralbildungen sind selten; wir bemerken nur I 291,14 'ein halb Dutzend Menscher'. Dieser Plural, der meist in verächtlichem Sinn gebraucht wurde, war und ist in Sachsen noch heute beliebt (Albr. S. 169). Der Gebrauch ist bei Lessing im Sinne von 'das Mensch' 12,548 nicht selten; so I 291,16; I 291,18; III 206,19. — Ebenso gebrauchen es Rabener [2]) und Weisse. Auch bei Schiller finden wir es: Räuber 2,3: 'Du gehst weiter, du führst ihn in Spielkompagnien und bei liederlichen Menschern ein'.

Deklination der Eigennamen. Die Eigennamen dekliniert Lessing, und zwar durch alle Kasus. Im Genitiv wird meist der Artikel gesetzt; so finden wir II 94,31: 'Die Ergebung des Theophans'. Wo in der ersten Fassung das 's' der Endung fehlte, ist es in der Revision hinzugefügt; so steht in der Revision II 85,21 statt 'die Gunst des Lisidor' 'die Gunst des Lisidors'; nur II 101,17 ist zwar die Genitiv-

---

[1]) In spätern Schriften begegnen uns: Die Läger (II 355,6) und zwar gleich 'die Kriegslager', nicht als 'Waarenlager', in welcher Bedeutung wir auch heute von Kaufleuten den Plural 'Läger' gebraucht finden. Ferner IV 459,32 'Die Vormünde'. — Die Dörner IV 92,7. Die Schalle IV 129,22.

[2]) Rab. Sat. 3.29; 3.38. — W. Op. II 24.

endung angefügt, der Artikel aber getilgt, und statt 'die Güte des Lisidor' geschrieben 'die Güte Lisidors'. [1])

Anders verhält es sich mit den Eigennamen, die in Apposition stehen zu einem andern Eigennamen; ein Fall, der in den Personenverzeichnissen oft eintritt; hier ist durch verschiedene Stellung eine Abwechselung erzielt.

1. Entweder tritt hinter den Namen dessen Attribut und die Apposition folgt mit dem Artikel, aber ohne die Genitivendung. So: 'Juliane, Henriette. Töchter des Lisidor' (II 50); 'Norton, Bedienter des Mellefont' (II 266); 'Anton, Bedienter des Damis' (I 250).

2. Oder hinter den Namen tritt unmittelbar die Apposition mit dem Artikel, doch ohne Genitivendung, und das Attribut folgt erst an dritter Stelle. So: 'Leander. Der Laura Liebhaber' (II 2); 'Lelio. Des Anselmus Sohn' (II 126); Makrill. Des Lelio Bedienter' (II 126); Arabella. Der Marwood Tochter (II 267).

3. Endlich folgt auf den Namen die Apposition ohne Artikel, aber mit der Genitivendung, und das Attribut steht an dritter Stelle. So: Araspe. Theophans Vetter (I 50); Stalerno. Leanders Vormund (II 126); Marwood. Mellefonts alte Geliebte (II 266); Damis, Chrysanders Sohn (I 179).

Die Deklination wird dann, aber ohne Artikel, in den übrigen Kasus durchgeführt. Wir finden die Dative: Adrasten (II 94,24); zu Valeren (II 14,16); zu Leandern (II 23,9), die Akkusative: Araspen (II 124,28); Balthasarn (II 77,31); Adrasten (II 94,15), Henrietten (II 94,14), Arabellen (II 297,11) und Rapsen (II 161,31).[2])

---

[1]) Auch die sächsischen Zeitgenossen beobachten denselben Gebrauch (cfr. Myl. S. 485, 498, 544, 556 und öfter. W. Lied. S. 57, 81. Gell. I 80; I 93, 99, 130. III 203. W. Op. I 12, I 30, III 4 und öfter.

[2]) Dieser Gebrauch ist auch in den späteren Schriften von Lessing beibehalten. Wir führen nur einige Citate an: II 179,10; II 196,20; II 439,12; IV 50,2; V 44,11; V 45,23; V 47,1; V 50,21; VI 12,16 — u. s. w.

Adjektivum.

In der ersten Fassung war häufig das e bei Adjektiven sowohl in Flexions- wie in Bildungssilben ausgelassen. Diese Elisionen sind in der Revision fast durchgängig ausgemerzt, und volle Formen eingesetzt. Von den überaus zahlreichen Beispielen führen wir an:

elidiertes e ergänzt 1. in Flexionssilben: eins — eines (II 112,1); ehmalig — ehemalig (II 278,24); getreurer — getreuerer (II 166,30); angenehmrer — angenehmerer (I 311,20); sichrer — sicherer (II 45,27); weitre — weitere (II 66,1); bessre — bessere (II 67,17); schlimmres — schlimmeres (II 321,29). 2. in Bildungssilben: ein andrer — anderer (I 300,2); besondrer — besonderer (I 292,30); einzeln — einzelen (II 65,22); betrogne — betrogene (I 283,121); verschiedne — verschiedene (I 289,20); rechtschaffne — rechtschaffene (I 310,20); unebne — unebene (I 34,9); vorgegebne — vorgegebene (II 49,2); verstorbne — verstorbene (II 56,23); eignen — eigenen (II 88,29); rechtschaffner — rechtschaffener (II 111,3); vollkommnen — vollkommenen (II 130,18); verborgnen — verborgenen (II 137,10); abgetragnen — abgetragenen (I 142,11).

Das umgekehrte Verfahren ist nur zweimal beobachtet; II 8,24 ist statt 'eigenen' in der zweiten Fassung 'eignen' geschrieben; ebenso ist II 317,25 verfahren, während umgekehrt I 229,27 für 'eignen' in der Revision die vollere Form eintrat; ein Grund für diese Inkonsequenz ist nicht ersichtlich.

Endlich ist II 13,24 statt 'der gebieterische Ehemann' — 'der gebietrische Ehemann' geschrieben; wohl um dem Wort das in seiner Bedeutung liegende Kurze, Herrische auch im Klang zu verleihen; doch können auch die beiden unmittelbar folgenden 'e' in Ehemann die Aenderung allein veranlasst haben.

Komparation. Von unserm Sprachgebrauch abweichende Komparativformen sind selten.

I 383,20 finden wir in der ersten Fassung den Komparativ 'kranker'; in der Revision ist aber die Form mit dem Umlaut 'kränker' dafür eingesetzt. Schon Gottsched hatte (Sprachkunst S. 229) bei a, o und u im Komparativ und Superlativ den Umlaut gefordert; wie langsam aber die Umlautformen zur vollen Herrschaft durchdrangen, zeigt, dass noch Goethe Formen wie 'kluger' (IV. S. 189. Z. 18) gebraucht.

In den späteren Schriften finden wir ohne Umlaut die Komparativform: gesunder VII 452,26. — Dagegen umgelautet, entgegen unserm Gebrauch: behäglicher II 381,15 und klärer IV 473,26.

Auch Lessing hat nicht immer in der Revision den Umlaut eingeführt, vielmehr finden wir ihn z. B. II 74,9 vermieden und in beiden Fassungen den Komparativ 'dummer' geschrieben. Ohne Umlaut braucht L. auch 'gesunder' (10,199).

Die Bildung einer Komparativ- und Superlativform von mehr, die Albrecht (§ 187 S. 50) irrtümlich besonders für Sachsen in Anspruch nimmt, war noch im 18. Jahrh. verbreitet. Im 19. gehen die Formen meist verloren. Ausser bei Lessing finden wir Komparativformen zu 'mehr' noch bei Haller. Im Bereich unserer Stücke finden wir bei Lessing II 506: mehrere Ihres Gleichen; I 350,13 bei mehrerem Verstande; II 347,6 bei mehreren Kräften; II 101,9 weit mehrere Fehler; II 392,24 ein Mehres.[1] —

Auch die Komparativbildung 'ungerner' (II 287,32) ist dialektisch beschränkt (Albr. § 187). An Stelle des präciseren Ausdrucks durch 'mehr' brauchte Lessing gerne den einfachen Komparativ, auch da, wo zwei Adjektiva die Glieder der Vergleichung bilden; ein Gebrauch, der noch Goethe nicht ungeläufig war[2]. Im Bereich unserer Stücke findet sich nur ein Beispiel der Art: II 352,3 lesen wir in

---

[1]) Später treten solche Formen seltener auf: IV 54,2; IX 55,14; IX 222,17; VIII 88,10.

[2]) Beispiele giebt Lehm. S. 260.

der ersten Fassung: er ist unglücklicher als lasterhaft. In der Revision ist es in die uns geläufige Form: — er ist mehr unglücklich als lasterhaft — abgeändert. Später aber ist die eigentümliche Form ohne Vergleichspartikel überaus häufig angewandt, ohne dass Lessing irgend welchen Anstand genommen hätte. Besonders häufig finden wir sie in der hamburgischen Dramaturgie; dort lesen wir: 7,113 falsch als seltener; 7,147 niedlicher als wohlgestaltet; 7,189 gesuchter und ausgedrechselter als glücklich; 7,392 frostiger als witzig. — Andere Beispiele bieten 10,9; 10,234; 10,127; 20,352; 2,565; 12,534, 12,396. Die uns geläufige Form mit 'mehr' finden wir ausser in der oben angegebenen Verbesserung in der Revision (II 352,2) nur an einer Stelle: 7,318 'Wem diese Methode mehr mutwillig als gründlich erscheinen sollte.'

Die Deklination der Adjektiva hat in der Revision zahlreiche Veränderungen erfahren. Zunächst ist das unflektierte Neutrum, wenn auch nicht durchgängig, beseitigt. Wir finden I 301,25 statt 'ein hechtgrau Kleid' in der Revision 'ein hechtgraues Kleid'; I 363,3 statt 'ein neu Wort' — 'ein neues Wort' geschrieben. Weitere Beispiele der Art bieten: I 4; I 319,27; I 401,8; II 6,20; II 146,20, II 174 [1]).

Auch in den späteren Schriften werden die unflektierten Formen meist vermieden, wir finden nur IV 399,32 sein erstaunt Gefolge, und IV 434,5 ein unmenschlich Vergnügen.

Dagegen blieb I 320,26 'ein schön Buch' auch in der Revision stehen [2]). Schon Gottsched hatte (S. 535, § 9) gegen

---

[1]) Das unflektierte Neutrum liebt besonders Weisse: s. W. Lustsp. I 4 ein gut Gesicht: ein gut Gehör; II 13 kein unedel Herz; II 66 ein traurig Geschick; II 133 ein gut Bette; Gell. III 184. Gell. III 187; cfr. Ossf. Doris. 45. Du arm verfolgtes Kind. Myl. d. Kuss. S. 12.

[2]) cfr. I 160 mit albern Fabeln; I 168 dem hölzern Kreuz; III 13 den ledern Gurt; III 15 einer silbern Zange; — hier überall Einfluss des Versmasses.

diese flexionslosen Formen Front gemacht; besonders häufig gebrauchen sie Haller (s. Längin S. 51) und Klopstock.

Lässige Aussprache haben wir zu erkennen, wenn Lessing I 397,26 nach seinen Herrn; 406,8 mit guten Gewissen; II 90,2 von ganzen Herzen; II 156,9 unter freien Himmel schreibt; in allen diesen Fällen ist die Nachlässigkeit in der Revision vermieden.

Ebenso erklären wir es, wenn Lessing in der ersten Fassung durchweg 'vor (seit) kurzen, mit wenigen, in (zu, bei, von) allen' schreibt und diese lässigen Formen in der Revision in 'kurzem, wenigem, allem' verändert. So: I 406,9; I 377,16; 379,2; 391,25; II 12,17; 53,4; 90,2; 149,8; 152,4; 154,24; 167,21. — II 106,7; 156,4; 339,8.

Andere Verbesserungen der Revision beziehen sich auf die Deklination des Adjektivs, das unmittelbar vor einem anderen Adjektiv oder einem Pronomen steht; hier ist die uns geläufige starke Deklination durchgeführt, wenn das Pronomen allein den Kasus nicht klarstellte. So ist verbessert: II 150,29 'sich von lauter menschlichen Luder nähren' in: 'sich von lauter menschlichem Luder nähren'; II 57,7 'mit niemand klügern' — 'mit niemand klügerm'.

In Fällen, wo der Kasus ausser Frage steht, deklinieren wir schwach; Lessing drückt den Kasus auch in solchen Fällen noch häufig auch beim zweiten Adjektiv aus. In diesem Sinn ist geändert: 353,7 'ihre närrischen Reden' in: 'ihre närrische Reden'; II 4,27 'jeder ehrliche Kerl' in 'jeder ehrlicher Kerl'; I 340,9 'alle Uebrigen' in 'alle Uebrige'; II 73,12 'alles Gute' in 'alles gutes'. (cfr. II 276,22.)

Nur an einer Stelle ist nach unserer Regel, für die schon W. Schlegel in seiner Recension der Herderschen Terpsichore 1792 (Schlegel ed. Böcking X 406), obwohl sie bis heute nicht durchgängig beachtet wird, eintrat, verfahren und sogar an Stelle der ursprünglich starken Form in der Revision die schwache eingeführt; II 67,17, wo 'diese

bessre Eigenschaften' in 'diese bessren Eigenschaften' geändert ist. (s. Lehm. S. 197.)

Verbum.

Ausgestossen ist in der Revision in überaus zahlreichen Fällen das schwache e der Endung im Präsens wie im Präteritum, Imperativ, Participium und Infinitiv [1]). Der Grund ist überall euphonisch; das Schleppende, das in den vollen Formen, namentlich da, wo sie gehäuft auftraten, lag, sollte vermieden werden. Aus der grossen Zahl dieser Verbesserungen führen wir an: II 290,31 statt: ausgelernet — ausgelernt; II 282,25 statt: erzeiget — erzeigt; II 280,23 geweihet — geweiht; II 403,26 geirret — geirrt; II 382,13 nachgewünschet — nachgewünscht; II 296,7 nachziehet — nachzieht; II 271,13 verführet — verführt; II 305,33 er betrieget — betriegt; II 317,30 er bleibet — er bleibt; II 5,22 sie entschuldiget — sie entschuldigt; II 36,33 ihr gehet — ihr geht; II 42,26 du meynest — du meynst; II 32,9 sie rächet — sie rächt; II 33,28 ich plaudere — ich plaudre; I 282,6 er siehet — er sieht; II 382,14 er scheinet — er scheint; I 287,32 ihr stehet — ihr steht; II 405,10 er träumet — er träumt; II 271,13 er verführet — er verführt; II 272,29 es vergehet — es vergeht; II 13,20 ihr verlanget — ihr verlangt; II 19,22 du wärest — du wärst; II 401,15 ihr wollet — ihr wollt, u. s. w. —

Nicht selten ist aber die volle Form der ersten Fassung auch in der Revision stehen geblieben; und zwar handelt es sich in diesen Fällen meist um Participialformen. Wir lesen: II 97,13 berechtiget; II 304,18 beruhiget; II 345,15 entfernet; II 277,16 entübriget; II 330,10 erkundiget; II 303,7 gefühlet;

---

[1]) Die Zeitgenossen ziehen die vollen Formen entschieden vor: cf. W. Op. I 13, 36, 51, 83, 91, 136, 143; II 11,28; III 45, 69, 64; Gell. I, VI; VII; III 146; 266; nur Rabener zieht die kürzeren vor, z. B. III 5, 7, 8, 9, 10, 12 u. s. w. — Myl. 6,52 u. s. w.

II 133,9 gerechtfertiget; II 338,18 gerühret; II 348,45 gerächet; II 325,32 gewürdiget; II 277,18 verschmähet. In den übrigen Fällen handelt es sich um die dritte Person des Singular. Praes.; so finden wir beibehalten: II 303,9 sie besänftiget; II 277,16 er bringet; II 68,4 er wecket; II 15,7 er fasset; II 284,25 es geschiehet; II 72,24 sie irret sich; I 286,24 sie meynet; II 313,6 sie scheinet; II 41,29 er säufzet und II 351,23 er stehet.

Die erste wie die zweite Person des Präsens ist nur je einmal in der vollen Form beibehalten. I, 377,18: ich reisete; und II 314,16 du ziehest.

Während nun die Zahl der in der Revision gekürzten Formen die in der Revision belassenen vollen bedeutend überwiegt, wird das Verhältnis beinahe ausgeglichen durch eine Anzahl von Stellen, in denen die ursprünglich kürzere Form in der Revision durch die verlängerte ersetzt wurde. Dennoch können wir behaupten, dass Lessing die kürzeren Formen entschieden den vollern vorgezogen hat; denn in den Fällen, wo er nachträglich die vollere Form einführte, war er durch besondere Gründe dazu veranlasst. Wir können beobachten, dass in solchen Fällen fast immer der verlängerten Verbalform eine ganze Anzahl kurzer, meist einsilbiger Wörter vorausging, oder folgte, sodass die vollere Bildung der Verbalform aus Rücksichten des Wohllauts geboten schien. So schrieb Lessing in der Revision I 355,2 statt: sie hat ihm redlich gedient, und ich auch: sie hat ihm redlich gedienet und ich auch; oder, statt: vielleicht bereut er es so schon — vielleicht bereuet er es so schon. II 100,21 finden wir aus 'die dich ewig gequält hat' — 'die dich ewig gequälet hat' geändert; ferner II 124,9 statt: Der den Weg besser kennt: der den Weg besser kennet, geschrieben. Endlich II 284,21 für: aber nicht ihr Herz spielt: nicht ihr Herz spielet. Vereinzelt ist allerdings auch ohne erkennbaren Grund die vollere Form in der Revision an Stelle der gekürzten getreten. So finden wir II 347,22 'wenn

ich sogleich deinen Umarmungen zugeeilt wäre' geändert in: wenn ich sogleich — zugeeilet wäre; und I 326,6 statt: wenn du eine Weile würdest practiciert haben — würdest practicieret haben. In den späteren Schriften werden die vollen Formen auffällig bevorzugt. Von den zahlreichen Belegen, die fast jede Seite bietet, führen wir nur einzelne an: II 177,10; 181,12; 181,16; 180,33; 183,24; 180,34; 184,1; II 188,3; 197,29; 224,4; 253,19; 241,30; 361,26; 361,33 II 362,2; 363,2; 381,12; IV 96,25; 99,33; 102,36; 103,1 u. 11; 110,13; 404,34; 405,1 u. 11; IV 472,7; 472,13 u. a. m.

Zur Vermeidung des Hiatus ist selbst in diesen Prosastücken öfter das e am Schluss abgestossen, wo es in der ersten Fassung noch stand. So II 344,11 bringe alle — bring alle; I 320,26 dachte ich — dacht ich; II 336,12 fliehe unglückliche Sara — flieh unglückliche Sara; II 286,17 gebe ich — geb ich; I 342,3 habe ich — hab ich; II 269,27 halte ich — halt ich; I 291,1 kenne ich — kenn ich; II 293,31; II 284,16; II 349,28 bieten weitere Beispiele der Art.

Im Bereich unserer Stücke ist der Hiatus nur dreimal nicht beanstandet; und zwar ist es in allen drei Fällen die Form 'ich sahe', nach der er stehen geblieben ist; man darf also annehmen, dass Lessing, und zwar unter dialektischem Einfluss, die Form 'ich sah' so wenig liebte, dass er ihr sogar den sonst so gemiedenen Hiatus vorzog. Die drei Stellen finden sich II 67,6; II 116,6 und II 160,14. [1])

Während also im Bereich unserer Stücke die alten von Opitz zuerst mit Konsequenz vertretenen und von Gottsched (Handlexikon schöner Wissenschaften Lpzg. 1760 S. 864) von neuem betonten Regeln über die Vermeidung des Hiat auch in der Prosa beobachtet sind, ist dieses in den späteren Schriften und, worauf es besonders ankommt,

---

[1]) cfr. Gell. I 240,337.

in den Gedichten und im Nathan nicht immer der Fall. In den von Scherer (Ueber den Hiatus in der neueren deutschen Metrik) aus dem Nathan angeführten Stellen mit Hiatus ist dieser durch das Zwischenstehen einer starken Interpunktion zwischen den in Frage kommenden Wörtern gemildert. Somit bliebe als einziger störender Hiat III 88,333 deine Einsicht. Das Bestreben den Hiat zu vermeiden geht deutlich aus III 79,148 (s. Scherer. S. II) hervor, woselbst das Versmass, um den Hiat zu beseitigen, gestört ist: 'Von diesem heilgen Berg aller Berge.'

Nicht so rein sind die kleineren Gedichte. An vielen Stellen sind zwar auch hier selbst Härten gelitten um den Hiat zu vermeiden; so: I 27, der alte Deutsch' auf's Spiel erpicht. Dennoch findet er sich öfter. Teils zwar wirkt auch hier eine zwischentretende Interpunktion mildernd, wie: I 83: segnete, ich; I 167,29: er betete, er. An andern Stellen aber treten die den Hiat bildenden Wörter ungetrennt, unmittelbar nebeneinander; wie: I 82: verweg'ne Autorstreiche; I 160: ihre unermessne; I 187,5: zart'ste Apfel; I 191,12: Näscherei ihm.

Freilich bot sich I 82 u. I 187,5 die Schwierigkeit, dass des Versmasses wegen eines der Wörter schon eine Kürzung hatte erfahren müssen (verweg'ne, zart'ste).

Unsere Ansicht wird durch die Wahrnehmung bestätigt, dass die wenigen Fälle, in denen Lessing erst in der Revision den Hiat einführte, sich auf ähnliche kurze, hart und abgebrochen klingende Verbalformen beziehen, bei denen der Hiat noch weniger störend erschien, als die kurze, harte Verbalform. Diese erst in der Revision eingeführten Hiate finden wir: II 292,2 wo 'hätt er' in 'hätte er'; II 15,34 wo 'sag ich' in 'sage ich' geändert ist; ferner I 305,9 wo 'es wär mir' in der Revision zu 'es wäre mir' wurde; endlich II 29,25 u. II 141,1 wo Lessing statt 'wär ich' und 'wär er' in der Revision 'wäre ich' und 'wäre er' schrieb.

Konjugation.

In der Konjugation weicht Lessing nur wenig von dem heutigen Gebrauch ab. Bei den Abweichungen handelt es sich zum Teil um archaistische Erscheinungen. So stossen wir auf uns ungewohnte, der damaligen Sprache aber noch geläufige Präterita, wie das bereits oben erwähnte ich sahe, eine Form, die für richtig galt und in allen Schriften sich häufig gebraucht findet. z. B. IV 435,12. 440,11. VI 11,22. VI 12,9. IX 79,24. (s. Gottsch. 299 u. Adlg. 423); II 67,6; II 116,6; II 160,14; I 178; II 175; II 213; später VI 4,18; IX 221,1 - 224,20; 241,25; ferner gebraucht Lessing die schwache Form ich gleitete; die noch Schiller und Goethe geläufig war (II 275,9); die sprachlich richtige Präsensform du liesest I 305,9; (cfr. II 252, 16 u. IV 456,23); und die durch alle Sprachstufen vertretene Nebenform geschicht = geschieht (II 132,18); ferner das Participium verdrungen vom oberdeutschen verdringen = verdrängen, das noch Gryphius gebraucht, Adelung aber schon als „unedel“ tadelt. Endlich finden wir von reden mit Vorliebe die synkopierten Formen der Vulgärsprache angewandt: er redt II 73,25; geredt II 137,14; II 157,36; I 348,13. cfr. Lessing: geredt II 251,28; er redte: 166,19; I 169,62; I 174,234; redt: IV 90,3; IV 443,3; ausredt: III 83,241; ich überredte II 355,5; ähnlich: er dicht't: I 171,122; er betheurte: III 93,484.

Alle diese Fälle zeigen, dass Lessing diese Form auch in der Prosa geläufig war, und dass sie nicht, wie Lehmann (S. 212) angeführt, uns nur „in der Poesie (des Versmasses halber)“ entgegentritt. Übrigens ist sie bei allen sächsischen Zeitgenossen, bei den Schlesiern und Wieland beliebt.

Bei Ossenfelder findet sich die volle Form nur einmal (Doris 12), die synkopierte häufig (z. B. Doris S. 31); ebenso bei Weisse (Op. II 203, III 46). Rabener gebraucht beide Formen wechselnd (s. Rab. 101; III 189), doch herrscht

die vollere vor, während Gellert die kurze Form vorzieht. (Gell. I 22; I 100; I 169; I 28,107; I 7,142; volle Form: I 332. Ähnlich gebraucht Gell. auch die synkopierten Formen es schadt (I 72); er wendt an (I 66); wie wir auch bei Lessing die synkopierten Formen er dicht't (I 171); betheu'rte (2,279), allerdings unter dem Einfluss des Verses, finden.

Persönlich gebraucht finden wir, dem heutigen Sprachgebrauch nicht entsprechend, wohl aber dem zeitgenössischen, schmeicheln (ich werde geschmeichelt, flatter quelq. I 308,14) und ich vergnüge jemanden I 389,11.

Persönlich: fehlen (I 321,10 anfangs fehlte es nicht viel) und reflexiv 'sich anfangen' (I 326,30.) [1])

Pronomen.

Das hinzeigende Fürwort tritt in der Revision häufig, um die Beziehungen bestimmter zu bezeichnen, an Stelle des bestimmten oder des unbestimmten Artikels: ebenso öfter der bestimmte Artikel an Stelle des unbestimmten. So wird I 332,21 in der Revision an Stelle von die Kleinigkeit — diese Kleinigkeit, mit bestimmter Beziehung auf das Vorhergegangene gesetzt; ebenso I 405,22 statt die Nachricht — diese Nachricht; I 406,10 statt die Dose — diese Dose. Ähnlich verhält es sich II 74,15, wo statt der Welt — dieser Welt gesetzt ist; um den Begriff von Welt, hier — irdische Welt im Gegensatz zu einer höheren, mehr hervorzuheben. Weitere Beispiele der Art finden sich: II 294,19; I 304,25; II 40,29; II 268,2; II 38,22; I 396,20. Die vollflektierte Form des Possessivs in Zusammensetzung mit 'sein' ist in der Revision nur einmal vermieden. I 407,25 ist anstatt 'die Dose ist meine' in der Revision geschrieben die Dose gehört mir.

In allen übrigen Fällen ist die uns vulgär klingende

---

[1]) Ähnlich in späteren Schriften: ich bin es überzeugt III 180,1; bin es nicht im Stande II 429,7 und: dessen Name sich anfängt VI 8,13 u. VIII 44,4. —

Form, für deren Verbreitung die Schriften der sächsischen Zeitgenossen ein Zeugnis ablegen,[1] belassen. So finden wir unverändert:

I 371,10 mein halbes Vermögen ist Ihre. I 371,14 wenn das Dokument meine sein soll, so ist sie um so viel mehr Ihre. II 82,35 was meine ist, auch Ihre ist. cfr. auch in der hamburgischen Dramaturgie 7,426: dass unsere Literatur — — — fast gegen aller neuen polierten Völker ihre ein so jugendliches Ansehn hat. cfr. 8,47; 4,161; 5,391; 6,99; 11,353; ferner IV 96,12; V 54,6; VII 449,18; VIII 99,1; IX 57,7.

Das Relativum welcher, welche, welches ist nach Luthers Vorbild selten gesetzt, und die wenigen Fälle, in denen es in der ersten Fassung gebraucht war, geben in der Revision zum Ersatze durch der, die, das Veranlassung. So ist II 86,3 statt an welchen — an den geschrieben, und II 136,7 für von welchen — von denen gesetzt. Nur II 80,3 ist: 'welches ich mir nimmer eingebildet hätte' stehen geblieben. Ein Beispiel, das sehr deutlich zeigt, wie sehr Lessing die kurzen gedrungenen, substantivischen Relativformen liebte, wie er dieselben selbst auf Kosten des Stils den vollen vorzog, bietet Lehm. S. 240: Aber ihr Groll gegen eine Person, von der ihr weiter nichts zu befürchten steht, die sie in ihrer Gewalt hat, der sie bei dem geringsten Funken voll Edelmut vergeben müsste, ihr Leichtsinn, mit dem sie nicht allein selbst Verbrechen begeht, mit dem sie auch andern die unsinnigsten

---

[1]) Weisse: Op. II 78 das Schloss wäre ihre. W. Lustsp. II 15 ihrer Frau ihre Gesellschaft. Rab. III 13,17 meiner Frau ihr Junge; III 31 die Schuld war seine. Gell. III 244 der Schwägerin ihren I 174,142,148. III 253 meiner Frau ihren Schrank; Ossf. Doris 34: der Schöps wär seine; Myl. 414 Der Wachtel ihr Schlagen.

zumutet u. s. w. (Lessing: 7,201).[1] Und doch tritt in den späteren Schriften die volle Relativform welches = was öfter auf. So: IV 400,32; VI 134,30; VII 423,30; VIII 84,11; VIII 196,6; IX 9,18.

Adverbium.

Lessing zieht die heute archaistisch klingende Form itzt der modernern Form jetzt entschieden vor. Die Form itzt findet sich schon in der ersten Fassung vereinzelt (II 30,16) und ist in der Revision fast immer an Stelle von jetzt getreten (I 285,24; II 274,5; II 56,10), in der Sara ist die archaistische Form schon durchweg eingeführt. In den späteren Schriften findet sich jetzt nur noch einmal[2] (7,318). Ebenso ist der Gebrauch von itzund für jetzund. Die Bemerkung Lehmanns (Lehm. S. 249), dass Lessing niemals jetzo gebrauche, ist irrig; vielmehr finden wir es des öfteren. So: II 96,4; II 117,15; 135,26; 151,31; IV 88,20; VII 367,15; doch wird in dieser Zusammensetzung das 'e' überall gewahrt. Daneben finden wir bei Lessing die Formen: voritzo II 424,22; itziger Zeit IV 54,17; in den späteren Schriften treten auch andere archaistische Ausdrücke häufiger auf, wie: anhero IV 101,3; numehro IV 101,17; 105,10 u. ö.; nachhero IV 74,35; derohalben III 188,27; IV 54,7; Ihro Gnaden II 177,1; dero II 194,6. Der Gebrauch bei den Zeitgenossen[3]) stimmt mit dem Lessings überein.

---

[1]) welches = was cfr. Rab. I 124; III 15; Gell. III 246. Die volle Relativform findet sich besonders oft bei Mylius. So S. 9 etwas, welches; 13 ein Mensch, welcher; 27 ein Versuch, welcher; 33 jeder, welcher; S. 150 ein Ding, welches; diejenigen, welche.

[2]) wenigstens zeigt die Berliner Gesamtausgabe 1825—28 an dieser Stelle (25,132) die Schreibung „Also auch jetzt." Lachmann (7,318) schreibt auch hier itzt.

[3]) itzt, anitzt. Oss. 13,56; Myl. 4; W. Op. 60, 61, 113; Lustsp. II 13; Lind. 28, 63, 68; Rab. 35,53; Gell. I, VI, II 87; III 347 u. öfter.

Die Unterscheidung von wann und wenn, der Art, dass wann zeitlich, wenn bedingend gebraucht wird, und die erst nach Luther, der einzig wenn kannte, eintrat, ist bei Lessing nicht durchgängig beachtet. In der ersten Fassung finden wir in weitaus den meisten Fällen wann gesetzt, sowohl temporal als konditional. In der Revision ist wenn, wo es in erster Fassung als Zeitpartikel noch stand, fast durchgängig zu wann umgeändert. So II 193,21; 93,6; 107,27; 111,5; 112,2; 133,31; 148,20; 294,25; während das ursprüngliche wann bedingend fast durchweg zu wenn wurde. So: I 285,26; 289,12; 292,14; 299,18; 308,16; 310, 28; 323,26; 341,19; 346,19; 351,6; 352,27; II 9,20; II 76,32; II 85,31,32. Ausnahmen sind selten. z. B. I 288,4. Das wann der ersten Fassung blieb, trotzdem es bedingende Bedeutung hat, nur sehr selten in der Revision stehen. So I 238,19; 288,4; 308,27. In einzelnen Fällen ist sogar wann für wenn erster Fassung auch da in der Revision eingetreten, wo es bedingenden Sinn hat: I 299,3; 301,18.

Wenn also auch Ausnahmen nach beiden Beziehungen vorkommen, so ist doch in der Revision überwiegend zwischen temporalem wann und konditionalem wenn unterschieden,[1] in den späteren Schriften ist diese Unterscheidung nicht immer gemacht, und statt wenn oft das temporale wann gesetzt. So: IV 392,15—394,13; 394,26; 405,7; 416,1; 427,25; 432,28; IV 464,6; V 34,22; 34,31; 35,2 u. 3; 43,2; 47,31; V 127,23; 242,12; 347,3; VI 30,3; 100,21 u. ö. Ebenso schwankend ist der Gebrauch von vor und für, von dann und denn, die unter den dialektischen Eigentümlichkeiten behandelt werden sollen.

---

[1]) Bei den zeitgenössischen Dichtern ist die Unterscheidung bereits viel konsequenter beobachtet, als bei Lessing, der bis zuletzt Schwankungen zeigt. So wann=wenn: IV 392,15; 394,13; 394,25; IV 405,7; 416,1; 427,25; 432,28; 464,6; V 34,22; 34,31; 35,2 u. 3; 43,2; 127,23; 242,12; 347,3; VI 30,3; 100,21— u. s. w.

2. Wortschatz.

Lessings Wortschatz ist ein überaus reicher, denn zu den allgemein gebräuchlichen Wörtern kommt der grosse dialektische Apparat, und eine nicht geringe Zahl von Archaismen und Neubildungen. Gerade im Gebrauch dialektischer Formen ist Lessing allen seinen sächsischen Zeitgenossen überlegen. Alles, was uns auch bei den Zeitgenossen begegnet, treffen wir bei Lessing in erhöhtem Maasse; und auch was diesem und jenem der sächsischen Schriftsteller seiner Zeit, nicht allen, gemeinsam eigen ist, bei Lessing finden wir alle dialektischen Eigentümlichkeiten vereinigt.

Besonders beliebt sind die vom Infinitiv abgeleiteten Substantiva auf ung, die, wenn sie auch hie und da eine Nüance zu stammverwandten oder sinnverwandten Substantiven anderer Ableitung bieten, doch, namentlich wo sie uns gehäuft begegnen, störend wirken. Wir finden: Abschilderung (II 98,12); Aufführung=Benehmen (I 307,15, II 118,15); Aufopferung (II 118,10); Ansehung (I 303,26, II 298,26); Anwerbung (I 309,23); Anmerkung=Bemerkung (II 184); Ausdrückung (II 306,22); Auslegung (II 102,9); Ausrufung (I 342,15; II 22,3; II 272,13); Ausweisung (II 328,1); Bebung (II 317,30); Benennung (I 307,15); Betrachtung (II 110,32); Beurteilung (I 323,12; II 318,3); Beybehaltung (II 323,8); Drückung (II 316,8); Erhaltung (II 307,11); Entzückung (II 320,10); Gunstbezeigung II (20,1); Hinderung (II 116,17); Kitzelung (II 87,28); Unterhaltung = Unterhalt (II 177,18); Vergehung (I 97,8; II 268,21); Vergleichung (II 329,20); Verklagung (II 95,10); Verrichtung (I 340,27); Verschiebung (II 273,23); Verschwindung (II 334,35); Verspottung (I 348,7); Versprechung (II 341,31); Versüssung [1] (II 273,26); Wieder-

[1]) Substantivbildungen auf 'ung' sind bei allen sächsischen Zeitgenossen zahlreich, bei Ossenfelder (Bd. 25) finden wir die Bildung

erstattung (II 287,25). Beinahe ebenso zahlreich sind die Substantiva auf 'keit'; viele von ihnen sind auch uns geläufig, wenn schon sie auch in unserer Sprache oft unnötig ein freier gebildetes Substantivum verdrängen; von einigen gilt aber unstreitig, was Lessing selbst in seinem Wörterverzeichnis zu Logaus Sinngedichten (VII 359,20) gelegentlich des Wortes 'Allengefallenheit' anmerkt: „Ein ziemlich unbehülfliches und von dem Dichter ohne Zweifel gemachtes Wort u. s. w." z. B. von: Ungestümigkeit I 350,30. Wir finden ferner: Anständigkeit (I 307,6); Bedenklichkeit (II 107,15; II 341,28); Dreustigkeit (II 59,17); Ergötzlichkeit (I 328,30); Geringschätzigkeit (II 305,24); Gleichgültigkeit (II 100,28); Gründlichkeit (II 66,28); Gütigkeit (II 13,24, II 46,14, II 311,19); Neugierigkeit (I 385,19, 390,8); Notwendigkeit (II 347,19); Schuldigkeit (II 347,16); Tiefsinnigkeit (I 359,27); Unsinnigkeit (II 30,31); Unwürdigkeit (I 377,7).[1]

Zahlreiche von Lessing noch anstandslos gebrauchte Substantiva sind heute veraltet; zum Teil waren sie schon damals ungebräuchlich. So II 79,27 Anherkunft, eine Bildung, die Adelung als müssige alemannische Verlängerung tadelt. Ansatz =Anlage (II 7,11: du hast einen glücklichen Ansatz zu einem

---

'Verwelkung'. Besonders zahlreich treten solche Substantiva bei Mylius auf. Ansehung (7). Fortschreitung (56). Verunglückung (59). Beschützung (69). Ansehung (74). Lesung (312). Bei Weisse finden wir sie öfters förmlich gehäuft; so Lustspiele I 145, auf einer Seite: Empfindung, Entschliessung, Einwilligung, Bedingung, Auslegung. — Bei Rabener sind sie seltener, aber noch oft genug: Reizung I 35; Auferziehung I 85; Ersparung III 8. Gellert liebt sie wieder mehr: Entzückung I 120; Ansehung I 309; Verabsäumung II 82; Reizung III 43; Schickung III 49; III 78 Vergebung u. s. w

[1]) Im Gebrauch der Substantiva auf 'keit' ist Lessing den sächsischen Zeitgenossen weit überlegen. Nur bei Weisse sind solche Bildungen häufig. So Op. II 23 Ergötzlichkeit; Lustsp. I 182 Bedenklichkeit; II 249 Empfindlichkeit, Treuherzigkeit, Aufmerksamkeit (gehäuft). Mylius 388: Mildigkeit, und Rab. I 83: Gütigkeit; I 98: Neugierigkeit. —

guten Manne), eine Bedeutung, die noch Goethe und Wieland geläufig war; II 66,24 Anmerkung=Bemerkung, ein Wort, das bis Klopstock und Wieland so gebraucht wird; Abschilderung = Abbild (II 98,22), das wir ausser bei Lessing bei Herder, Wieland und Fichte antreffen; Anhalten=Anliegen, Bitte (II 275,31); Bezeigen=Benehmen II 351,16 (cfr. Rab. 86). Ferner das Kanzleiwort Genehmhaltung (II 35,24) und Halssache = peinliche Sache (II 61,13); Lösungswort=Lösung (II 65,33); in Betrachtung=in Rücksicht (II 110,32); Postträger I 344,26; II 9,16 Umstand=Schicksal; II 400,21: Verfahren=Benehmen; II 22,19 im Vorbeigehen=à propos; I 383,21 Wohlstand = Takt (cfr. W. Lp. II 265; Rab. I 75; III 10); II 52,17 u. ö. Witz=Esprit (cfr. Myl. 350. Gell. I,V). Französischen Einfluss weist die Bildung „Die glassierten Handschuhe“ II 22,13 auf; II 55,35 in diesem Verstande (cfr. W. Lstsp. I 84; Myl. 145. Gell. I 46); II 8,2 Zufall=Erlebnis.

Ausser diesen heute ungewöhnlichen Substantiven finden wir zahlreiche, die der sächsischen Heimat entlehnt sind und zum Teil noch heute dort gebraucht werden. So das niedersächsische Zickzacke I 382,11; das noch heute beliebte Kragelfüsse (Albr. 153: Krakelbeene); Vorsorge II 352,18; II 322,15 u. ö. (cfr. Myl. 79; Rab. III 27); Vorsprecherin II 333,33 (Rab. III 135. Vorspruch.) Das apokopierte Pfarr I 282,31; 379,3; II 74,16; Schubsack=Rocktasche (Albr. 207) I 401,25.

Die Ausdrücke einer vulgären Sprache: Schnadern, Gickelgackel, Wischiwaschi II 18,3,9; Ehekriepel II 33,24 (Albr. 107 Ehekreepel. cfr. W. Lp. I 153 Krüpel=Ehemann; ebenda 166 alter Kröpel); ähnlich gebraucht Lessing das Adjektivum krieplicht = krüppelhaft (über den Wechsel von o und ö, von u und ü in diesem Wort s. Grimm: Wb. 5, 2474 und Weinhold, Grammatik deutscher Mundarten I. S. 49). Der sächsische Fuhrmannsruf für links: Schwude II 66,12; Freihte (s. Albr. Gr. § 157). Die Anverwandtin (Adlg. 1171) II 27,7 (cfr. Gell. III 202: Anverwandtin;

W. Lustsp. III 338 Verwandtin; Op. III 267 Unterthanin¹); bei diesem Wort wechselt bei Lessing allerdings der Gebrauch. Schon in der ersten Fassung finden wir neben dem dialektischen Anverwandtin (II 334,38; 331,10; 300,20) Anverwandte (II 297,24; 301,5); in der Revision ist das dialektische Anverwandtin ausgemerzt; II 334,26; II 331,10; 300,20 und öfter. [1]) Später finden wir Anverwandtin noch gebraucht IV 440,33 und IV 444,28.

Ferner Neubegierde,[2]) das einen schwächeren Grad von Neugier ausdrückt (Adlg. 476) II 152,11 (cfr. Myl. 86; Rab. III 25, Oss. Doris 14). Endlich der Abgeschickte II 340,1 (W. Lustsp. I 35). Ausser dem obenerwähnten „die Anverwandtin" ist äusserst selten eine dialektische Form ausgemerzt. So II 39,32, wo statt des dialektischen Unterscheid [3]) in der Revision Unterschied geschrieben ist, während sonst überall die dialektische Form gewahrt blieb (II 58,17; II 119,6; II 282,18; II 315,3).

Ebenso inkonsequent ist die Schreibung von Taback. Adelung (IV 610) giebt die Ableitung vom spanischen Tabaco, mithin als richtige Schreibung Taback an; gleichwohl hält er diese im Hochdeutschen für „geziert." Lessing ändert I 379,14 und 25 das Tabacksdose in der Revision zu Tobacksdose; hingegen I 393,24 Toback in Taback. Und diese Abänderungen sind willkürlich, denn an einen beabsichtigten Unterschied, etwa den eines gewählteren und vulgäreren Ausdrucks, ist schon aus dem Grunde nicht zu denken, weil an beiden Stellen dieselbe Person das Wort gebraucht. Später findet sich einmal IV 449,3 der Tobackschmaucher.

---

[1]) Ebenso finden wir bei Lessing die Bildung: Die Junggesellin 2,551 und Die Geistin III 447,3.

[2]) Aehnlich bilden Rab. I 74; Gell. II,18 Rachbegierde; Gell. I 13 Ehrbegierde als schwächere Formen zu den Zusammensetzungen mit „Gier".

[3]) Rab. I 58 Abscheid. Gellert: Unterscheid.

Endlich ist II 100,17 Geplarre in das verbreitetere Geplärre (Adlg. II 574) geändert, und an Stelle des schon zu Lessings Zeit absterbenden Auferziehung (s. Adlg. 486) II 282,12 Erziehung getreten.

Die seltsame Schreibung Unbässlichkeit (II 122,9; 321,32; 348,7) erklärt Adlg. als unrichtige Ableitung vom Komparativ baz und bezeugt ihre Verbreitung. Sächsischer Einfluss zeigt sich bei den zahlreichen auf e auslautenden Substantiven und Adjektiven.[1] Wir finden II 81,12 Geblüte; II 153,6 Gesichte; II 63,11 Geschäfte; II 64,7 Geschwätze; II 128,9 Gesichte; I 325,9 und öfter Idiote; I 301,10 und öfter Narre; II 74,6 Poete; andere Substantiva gebraucht Lessing sowohl mit dem angehängten „e" als ohne dasselbe. So schreibt er I 310,3 Advokate, eine Form, die in der Revision beibehalten ist, wärend einige Zeilen tiefer (310,8) Advokate in der Revision in Advokat gekürzt würde; ebenso inkonsequent ist II 128,9 Gesichte auch in der Revision stehen geblieben, während es I 383,25 und 400,18 in Gesicht gekürzt ist.

Umgekehrt ist II 99,34 die verlängerte Form 'aus Stolze' an Stelle der ursprünglichen 'aus Stolz' getreten, und I 361,22 statt Hochzeitsgedicht — Hochzeitsgedichte geschrieben; an der letzterwähnten Stelle wohl mit berechnender Absicht, um den Worten des Damis etwas Lächerlicheres zu geben, wenn er behauptet: „Sage einmal ob ein Hochzeitsgedichte nicht viel kahler klingt, als ein Epitha-

---

[1]) Alle sächsischen Zeitgenossen wenden derartig verlängerte Substantiva an: Myl. 13 Elephante, öfter Ossf. 7 Poete, 17 Gehöre, 24 Gemüte, 50 Glücke, 91 Moraliste, 80 Gefechte, W. Op. 12 Gehölze, 55 Geschicke, 61 Gesichte, 67 Geschwätze, 67 Bette, 80 Herze, Schmerze, 100 Glücke, II 4 Biere. Rab. I 113 Chronike, I 119 Atheiste, I 119 Zelote, 106 Geschlechte, II 36 Glücke, 37 Narre. Gell. I 46 Gesetze, I 60 Glücke, I 89 Gesichte, II 224 und öfter Gemüte; noch Goethe: Christe, Sophiste, Nulle u. s. w.

lamium, ein Hymenaeus, ein Thalassio." Auch phonetische Gründe liessen das 'dicht nicht' unangemessen erscheinen.

Auch in den späteren Schriften begegnen wir diesen auf e auslautenden Substantiven noch oft, wenn sie auch nicht so häufig wie in den Jugendstücken auftreten: wir finden: Freyschützengerichte II 213,7; mit Bedachte II 372,13; Prunke II 387,21; Gesichte III 202,23 und IV 451,29; Affengesichte III 211,1; Narre III 209,10; Poete IV 58,21; Geschenke IV 410,2; Gespenste 4,410,4; Glücke IV 429,17 und 460,32; Geschicke V 35,10; Ignorante V 251,27; Gedichte VI 58,3; Fabuliste VII 438,15.

Im allgemeinen aber herrscht das Bestreben vor, das e am Ende solcher Substantiva in der Revision zu tilgen. So ist es gestrichen II 274,32 Bette in Bett; II 278,12 Blutgerichte in Blutgericht; I 379,12 mit Gifte in Gift; II 301,12 Glücke in Glück; I 403,22 Gespräche in Gespräch; I 325,17 Herze in Herz.

Dass diese Streichungen principiell dem e gelten, beweist der Umstand, dass nur an einer Stelle (II 325,17) andere Gründe, nämlich Vermeidung eines Hiats, mitwirkten.

Auch zahlreiche Adjektiva mit diesem sächsischen Schluss 'e' finden wir; so II 128,2 und öfter dicke; II 136,29 feste; II 79,12 schöne; II 121,21 leichte; 122,9 stille; [1] auch in den späteren Schriften treten sie auf: dicke IV 88,27; süsse III 204,1; harte IV 92,2; feste IV 52,20 und IV 116,6; IV 124,14; V 60,2; späte IV 444,32; sanfte IV 464,5; geringe IV 78,1; seichte VIII 327,34; schwarzgelbe IV 109,29 u. ö.

---

[1]) cfr. Oss.: 80 ächte; 87 ganze; 117 leichte; 149 süsse. W. Op. II 31 sanfte; 123 dicke; 125 süsse; III 44 wilde. W. Lstsp. süsse I 71; II 150 späte; II 31 zurücke. Rab. rechte III 13. Gell. süsse I 53; geringe III 4.

Gleiche Bildung zeigen öfter die Adverbia. So: zurechte. II 8,11; I 301,4 [1]).

Sächsisch ist ferner (vergl. Albr. S. 108) die eigentümliche Bedeutung von ekel=vorsichtig cfr. W. Op. 53; empfindlich=unangenehm; kahl=nichtig (kahle Ausflüchte II 87,8) kahle Heyrath=Heyrath aus rein praktischen Gründen (I 397,19); zärtlich=feinfühlich (I 403,11) cfr. Gell. I. VII; geringschätzig=gering zu schätzen (I 89,2); unwidersprechlich=nicht zu wiederlegen (I 296,5); anhängig = dazu gehörig I 314,15. Ferner veraltet=betagt II 8,4; vornehm=hauptsächlich II 79,27 (cfr. Gell. I 334); unvermerkt=unbemerkt II 24,16; unbewusst=unbekannt (II 28,20); geschlank=schlank (II 40,1); eingezogen=vorsichtig (II 81,27).

Hierzu treten die Ausdrücke einer Vulgärsprache: ungehuldet (II 35,7); egal (cfr. Albr. 107) II 133,36. Ferner die Adverbien gar (cfr. Albr. S. 118), ohnedem (II 236,8); mit dem frühesten (I 325,27); gern=gefälligst (II 86,26); alleweile I 348,13 (cfr. Albr. S. 76; Gell. III 04). Das oft gebrauchte darinne (cfr. Myl. 72; 86; Oss. Dor. 26; Gell. IV. I; W. Lstsp. II 97; II 321. Rab. 8,10, 114.) — Das fragende nu? nu nu, und je nu [2]); etwan=etwa, das in späteren Schriften durchweg gebraucht ist: z. B. IV 56,20; 68,10; V 49,9; VI 92,22 u. ö. [3]). Zahlreich finden wir provinziell gefärbte Interjektionen [4]): Verzweifelt! (cf. W. Lustsp. II 268,258); W. Op. 75,95.) Zum Geyer (I 390,35); Himmel Menscher! (II 291,18). Der Teufel (I 396,19). Verdammt! (I 392,22).

---

[1]) cfr. Myl. 43 worinne; 72 darinne; 86 hierinne. W. Op. 70 aufs längste. Rab. zu rechte III 13, worinne, darinne 8,10.

[2]) cfr. Oss. Dor. 4.5; W. Lsp. III 344; Op. II 123; 127. — Myl. 116.

[3]) cfr. Oss. 26; Myl. 20,189. W. Op. II 106; I 77. Rab. I 37. Gell. III 127.

[4]) nächst Lessing braucht derartige Interjektionen und Ausrufe am häufigsten Weisse. cfr. W. Op. II 24; II 40; I 29; I 42; W. Lsp. II 268; I 301; II 258; II 267 und öfter.

Potz Stern! (312,4). Wie ist mir denn? (I 301,1); Hören Sie's? (401,21) [cfr. Albr. § 234 und 241]. Wie denn so (302,25). Diese Interjektionen und Ausrufe, die nicht wenig zur Belebung der Sprache beitragen, hat Lessing in allen späteren Schriften in reichem Masse angewandt; vorzüglich auch in den Streitschriften, deren Stil dadurch an Frische und Schärfe des Angriffs nur gewonnen hat [1]).

Während alle diese Interjektionen und Ausrufe in der Revision beibehalten sind und keine Veränderungen erfahren haben, hat Lessing geflissentlich den Anruf Gottes gemieden und überall in der Revision das Wort entweder ganz ausgelassen (I 383,24, 301,25; I 323,14), oder es durch Himmel ersetzt (I 409,20; II 11,29; 124,11) cfr. I 383,25; 301,25; 323,14. In späteren Schriften findet der Gebrauch sich wieder, so 10,181; 10,206. — Eigentümlich und mundartlich ist die Verwechslung von 'dann' und 'denn' II 245,10, 'alsdann' findet sich nie, dafür regelmässig 'alsdenn': z. B. II 362,10; 372,13; III 198,22; IV 461,29; 473,7; V 232,18; VI 102,34; VI 159,22; VII 421,13; 424,2; 442,10; VIII 40,5; IX 144,23; 204,25 u. ö.

Eigentümliche und zahlreiche Zusammensetzungen finden wir mit allzu, aller, hoch, höchst. In ihnen hat Lessing seine Regel — einen Superlativum nicht gern ohne Ursache zu gebrauchen — nicht beobachtet; und im Lustspiel, wo es auf ein genaues, logisches Abwägen der Grade auch nicht ankam, auch nicht beobachten brauchen.[2]) Wir finden:

---

[1]) cfr. 10,180; 10,181; 10,185; 10,192; 10,209; 10,217; 11,145; 11,147; 11,213; 11,417; 11,420; Zahlreiche Belege bieten Schmidt II[2] S. 716 f. Lehm. S. 262/63.

[2]) aber auch in kritischen Schriften ist Lessing im Gebrauch des Superlativ nicht sparsam; cfr. 5.76; 7. 395; 7.88; 7.8; 6.19; 6.44; 6.458. 7.221. 7.233. 8.200. 8.449. 8.188 u. öfter. – Ueberwiegend bildet Myl. Zusammensetzungen mit höchst. So: 25. 26. 27. 103. 137. 140. 490 hochnötig, höchstweise, höchstwahrscheinlich, höchstsubtil, höchstgeistreich.

I 352,1 allzuzärtlich; I 352,22 allzugross; II 105,33 allzuvorsichtig; I 337,4 allzugütig; II 23,3 allzuglücklich; II 42,20 allzuähnlich. Ferner I 318,23 der allerunerträglichste; II 88,23 das allernichtswürdigste; II 91,22 am allerwenigsten; II 129,11 der allernotwendigste; II 85,24 der allerboshafteste; II 167,7 die allerelendeste[1]). Cfr. 6,458; 8,424; 6,516. Dergl. Bildungen finden sich bis in die spätesten Schriften, z. B. IV 104,3; 107,20; 422,25; 432,13; V 34,21; VI 97,31; 99,15 u. ö.

Andere sonderbare Bildungen sind: I 363,2 überedel, das allerdings eine absichtliche Neubildung des jungen Gelehrten „nach Art der Griechen" vorstellt; II 68,3 unzuerklärend; II 122,21 totsterbenskrank; ferner die Sonderbildungen II 74,9 Seelenkanibale; II 33,32 weibbar, in Analogie zu mannbar; II 66,31 wohlgemacht (ein wohlgemachter Mann).

Einen Beweis für das verfeinerte Sprachgefühl Lessings giebt die Revision insofern, als öfter an Stelle der ursprünglichen Wörter mit ihnen verwandte, oder scheinbare Synonyma getreten sind, die der Stelle eine stärkere Färbung, eine grössere Prägnanz verleihen. So schreibt Lessing I 382,5 statt Belohnung das abgeschwächtere, zartere Erkenntlichkeit; sicher eine Verbesserung, da der Reisende eine „Belohnung" kaum erwarten dürfte, wohl aber erwarten musste, dass man sich ihm erkenntlich zu sein bemühen würde. — I 391,19 ist abschwächend statt Betheuerung in der Revision Versicherung geschrieben. Es handelt sich um das Wort „vielleicht", das man selbst ironisch wohl besser die Versicherung als die „Betheuerung eines Frauenzimmers" nennen kann. Um Abwechslung herbei-

---

[1]) auch Mylius liebt solche Zusammensetzungen: wir lesen: 4.51. allervollkommste, 5. höchstmerkwürdig, 8. allergeringste, 14.59. allersubtilste, 67. allerweiseste, 135. allergewöhnlichste, 141. allzukörperlich. Bei Rabner finden sie sich vereinzelt: 34. allzulärmend, III 14 allzueigennützig. III 34. allerunterthänigste.

zuführen ist öfter der Ausdruck gewechselt; so I 317,9 statt Diener — Bedienter. Häufig sind Schimpfwörter abgeschwächt: I 392,15 finden wir statt grober Kerl — Grobian geschrieben; I 405,7 statt junger naseweiser Kerl — junger Naseweis; II 15,27 aus Schabernack — aus Mutwillen. Das häufig gebrauchte Narre ist I 312,15 durch Pinsel, I 360,6 durch Dummkopf ersetzt; 360,8 durch Einfaltspinsel. Einige Abänderungen der Art lassen das Bestreben, dem Hochdeutschen näher zu kommen, erkennen. So, wenn Lessing I 381,3 im Spasse zu im Scherze ändert; ferner, wenn er I 379,14 u. I 381,19 statt ein bischen — ein wenig schreibt (cfr. Adl. 54). Dasselbe Bestreben zeigen die Veränderungen II 78,16 springt vor — springt hervor (Gottsch. S. 504); II 108,22 Verschub — Aufschub (Adl.). Ferner II 119,20 ich habe mein Glück halten wollen — behalten wollen; 400,25 ersparen — sparen; II 299,26 u. 312,1 an etwas gedenken — denken. I 285,19, wo es sich um die Kenntnis des Wendischen handelt, ist für 'wissen' in der Revision 'verstehen' gesetzt.

Aehnlich verhält es sich II 31,16, wo für 'bedenken' 'besinnen' gesetzt ist, doch wirkte in diesem Falle wohl auch noch das 31,20 folgende 'erdenken' ein, sodass die Aendernng gleichzeitig eine Wiederholung beseitigte.

Feinere Nuancierung des Ausdrucks liegt auch folgenden, scheinbar unwesentlichen Wortänderungen zu Grunde: I 384,9 ist für liebenswürdig in der Revision einnehmend gesetzt. Auch hier ist zunächst eine Wiederholung vermieden; denn 384,3 hatte der Reisende an der Tochter seines Wirths bereits deren „liebenswürdige Unschuld“ gerühmt; ausserdem liegt aber in 'einnehmend' insofern eine feine Nuance, als der Reisende durch Wahl dieses Ausdrucks specieller auf die Gedanken des Barons eingeht, der eben geäussert hatte: „Die (Kunst zu Gefallen), die doch oft mehr als die Schönheit selbst vermag“. Während nun das 'liebenswürdig' mehr die passive Eigentümlichkeit an

sich ausdrückte, ist durch 'einnehmend' zugleich ihre aktive Wirkung gekennzeichnet; ähnlich ist II 131,24 für 'unnötig' in der Revision 'unnütz' geschrieben, wodurch mehr das Vergebliche zum Ausdruck kommt, das Leanders plumpen Schmeicheleien anhaftet.

Oefter aber ist auch ohne erkenntlichen Grund ein dem ursprünglichen verwandtes Wort gesetzt. So II 289 für unsinnig das ebenso scharfe närrisch; II 286,7 statt buhlerisch — buhlerhaft; I 378,31 statt deswegen — darum; II 270,23 für schon Recht — ganz Recht. — Verstärkung bezweckten die Aenderungen: I 388,16 zuweilen in öfter und II 117,12 vornehmlich in vor allen Dingen.

Den Einfluss des Dialekts zeigt auch vielfach die Verbalphraseologie. Wir nennen folgende als spezifisch sächsisch nachweisbare Verbindungen: I 378,15 er hat sich was; die Augen blinzen = mit den Augen winken (cfr. Albr. S. 90); sich erlustigen = sich belustigen (s. Adlg. 1918); jemand in die Verbindlichkeit setzen; Zweifel machen = äussern I 397,3; endlich das bei Gellert beliebte (Gell. III 237 u. öfter) einer Bitte Gehör geben (Adl. I 1036).

Das Bestreben der dialektischen Sprache, überflüssig scheinende Wörter aus dem Satzgefüge auszustossen, tritt in den Verbindungen zu Tage: es ist lange gut für mich II 68,5 (cfr. Albr. S. 156) oder: Das Maul die Breite, und die Nase die Länge II 73,24 (Albr. 241), in welch letzterem Fall aber in der Revision beidemal das 'in' hinzugefügt ist; ähnlich ist es mit dem Ausdruck: etwas näher geben = näher angeben, der sich I 398,31 findet. Die Mundart liebt meist kürzere Verbindungen; hinzugefügt ist selten etwas, so I 404,21 entfallen lassen, mehr bildlich ausgeführt für fallen lassen.

Eine Reihe von Bildern giebt auch uns geläufige Verbindungen mit geringen Abänderungen. So: II 29,3 Jemand in ide Daumen fallen (=in die Arme fallen); II 53,30 (cfr. IV, 1)

einem etwas unter die Augen sagen [1]) (=ins Gesicht sagen); II 72,14 Blicke fallen lassen (=Winke fallen lassen); II 102,4 zur Rede setzen (=zur Rede stellen); II 313,33 jemanden kein Wort aufbringen lassen (=vorbringen lassen).

Fremder klingen uns andere Redensarten; zum Teil uralte, wie das halte Dich gefasst (II 41,13)=sei bereit; ferner sich jemand einbilden=jemand für etwas halten (II 61,19); jemand ausklagen=anklagen (II 63,25); die Gunst jemandes vernichten=verscherzen (II 85,21); oder jemand etwas einbinden=einschärfen (I 366,34); eine Gelegenheit kommt mir vor=bietet sich mir dar (II 135,34).

Abweichende Präpositionen führen die Verba richten — nach (II 23,36 nach aller Strenge richten); auslernen auf (II 33,5 auf's Kuppeln auslernen); zürnen über Jemand (II 116,36 über einen Menschen zürnen). [2]) Auffällig ist auch der Gebrauch: er braucht Geld zur höchsten Not (II 134,16). Alle diese dialektischen und archaistischen Wendungen sind in der Revision unverändert geblieben.

Zahlreich endlich sind bei Lessing Bildungen mit dem Verbum thun, die trotz ihrer Weitschweifigkeit in der Revision nirgends ausgemerzt sind. So: einen Vorschlag thun (II 64,8); eine Vorstellung thun (II 82,26); ein Geständnis thun (II 121,31); eine Reise thun (II 85,19); einen Liebesantrag thun (I 391,14); eine Ehrenerklärung thun (IV 2); weitere Beispiele bieten in späteren Schriften: III 187,20; 208,27; IV 51,34; 103,33; 123,1; VI 31,26; 49,31; 50,20; VI 50,27; 59,28; 235,16; VII 354,1; 449,25; 287,18; VIII 178,21; 322,7; 328,22; IX 181,26 u. ö. Die Zeitgenossen [3]) liefern auch zahlreiche Belege für die Beliebtheit dieser

---

[1]) cfr. Gell. III 209: Grobheiten unter die Augen sagen.

[2]) cfr. W. Op. 61. Von rechten Dingen zugehen. Gell. III 94 denken auf.

[3]) Myl. 16 Blick thun. 104 einen Versuch thun; W. Lustsp. II 30 Vorschlag thun; II 222 Parthie thun; Rab. III 25 Gastpredigt thun; IV 145 Anfall thun; Gell. I 46; Reise thun u. öfter.

Verbindungen, die auch heute in Sachsen noch öfters als anderswo angewandt werden. (s. Albr. S. 223.)

Über seine Stellung dem Purismus gegenüber hat sich Lessing wiederholt ausgesprochen. Der mässige Purismus Logaus, der sich des Reichtums der eigenen Sprache wohl bewusst, doch Unentbehrliches aus der Fremde nicht verschmäht, war nach seinem Sinn (VII 352, VIII 118); über des jungen Wieland Französieren aber ergeht er sich in Spott (VIII 31). Sonach finden wir es natürlich, wenn wir Fremdwörter bei Lessing nur massvoll gebraucht sehen: I 312,24 Karesse; I 319,29 Disciplin; II 48 Misogyn; II 64,21 Mamsell; II 97,2 Lineamente (cfr. Rab. IV 116); II 114,16 Rodomontade; II 343,18 Affekt. — Alle diese sind in der Revision beibehalten, nur Stylo Curiae ist I 361 in Kanzleystil geändert. Neu eingeführt in der Revision ist: I 410,20 Nation für Geschlecht; II 132,11 Ornat für Putz u. II 76,15 kurtisiren für huren. In diesen wenigen Fällen war aber ein innerer Grund massgebend; I 410,20 war Geschlecht unpräcise und zu eng gefasst; an der zweiten Stelle Ornat würdevoller und daher mehr am Platz, während für die Abschwächung II 76,15 der Grund auf der Hand liegt.

Eigentümlich ist die Deklination der Fremdwörter. Diese wurden als solche gewahrt und in der Flexion meist nicht als deutsche Substantiva behandelt. So: nach dem Foro VI 73,17; dem Publiko VI 152,32; VII 467,34 u. ö. — Systemata VI 412,10; dem Individuo 7,451,14. — Rhetores IV 475,14; VIII 195,2 u. ö. Ausnahmen sind: Die Tribüne VI 106,23 u. ö. Die Monologen VI 240,14.

---

3. Wortfügung.

Im Wortgefüge finden wir öfter den Artikel ausgelassen. In den weitaus meisten Fällen haben wir es mit einer ungezwungenen Sprachweise zu thun; der Artikel wird verschluckt oder mit einer vorstehenden Präposition ver-

schmolzen. So wird statt in den = in'n, in geschrieben oder an den = an'n, an; solche Verschmelzungen finden wir I 284,23 in Mund stecken; I 18 in Hafen; I 168 in Tag hinein; 10,177 an Galgen; III 298 an Nagel. An den aufgeführten Stellen ist die zusammengezogene Form auch in der Revision beibehalten. Öfter ist aber in = in den in der Revision zu der eigentlichen Form erweitert; so I 284,23 in den Mund stecken, wo wir in der ersten Fassung in Mund stecken finden; ebenso I 158; I 103; II 132.[1])

In der ersten Fassung stand schon die volle Form II 93,17 in den Tag hinein. cfr. 9,171; 14,480.

Eine zweite Art der Auslassung des Artikels ist auf dialektische Einflüsse zurückzuführen (s. Albr. § 242,2), es fällt der Artikel vor dem mit einem Substantivum verbundenen Pronomen possessivum aus. Die prädikative Stellung ist an Stelle der uns in solchen Fällen geläufigen attributiven getreten. So: II 29,13 der grösste Schade dabei ist meine; II 29,14 — ist ihre.[2])

In der Revision fortgelassen ist der Artikel öfter bei substantivierten Verben, wo er in der ersten Fassung stand. So: I 381,3 von Besaufen aus vom Besaufen; II 27,23 von Vergleichen aus vom Vergleichen; II 8,10 von Heyrathen aus vom Heyrathen. Dagegen ist II 106,25 umgehrt verfahren und statt 'von Stellen' in der Revision 'vom Stellen' geschrieben. Ausserdem ist endlich der Artikel in der Revision an folgenden Stellen ausgelassen: II 44,24 was würde man sagen, wenn man erführe, dass | ein | eingewurzelter Groll sie verhinderte. Hier ist das ein gestrichen, wohl des Wohllauts wegen.

I 384,20 haben wir vielleicht einen Druckfehler anzunehmen: niemals ist mir die Freundschaft reizender vorge-

---

[1]) cfr. Oss. 14 an Kaffetisch. W. Lstsp. 14 in Abgrund; II 208 in Wurf; II 293 an Hof. W. Lied. 66 in ersten Tagen.

[2]) Oss. Dor. 34 der Schöps wär seine.



kommen, als seit | den | wenigen Stunden, da . . . Hier ist in der Revision das den ausgelassen, wohl wenig glücklich, da es sich gerade um die Betonung der wenigen Stunden handelte, die der Reisende im Hause des Barons zugebracht hatte. — Endlich ist in I 378,26 „ich begreife nicht wie | die | Juden die Strasse sollten können unsicher machen“ das die gestrichen, weil es leicht zur Ansicht verleiten konnte, als seien bestimmte darunter gemeint, während die Juden hier der christlichen Bevölkerung entgegengestellt werden sollen. —

Abweichend von unserm Sprachgebrauch steht der Artikel in der Verbindung dem ersten dem besten II 133,11. Der Artikel findet sich in dieser Verbindung in allen Kasus (s. Lehm. Beispiele: S. 237). So: 10,290 der erste der Beste. — cfr. 2,325, die einzige Stelle, wo Lessing, beeinflusst durch den Vers, den Artikel auslässt: Nur muss der erste beste mir sie nicht entreissen wollen. (cfr. Lessing über Wieland VIII 30 f. u. V. 34,6 — XI 100,2.)

Mannigfache Eigentümlichkeiten zeigt die Behandlung des Verbums und des Hülfsverbums, sowohl in ihrem Verhältnis zu einander, als zum ganzen Satz.

Den Gebrauch der Tempora anlangend, ist öfter an Stelle des Präteritums in der Revision das Präsens getreten; da aber die Gründe zu diesen Aenderungen rein stilistischer Art sind, werden diese Fälle weiter unten besprochen werden.

In verschiedenen Fällen sehen wir die Consecutio temporum in der Revision genauer durchgeführt. So: I 300,2 ein anderer Vorwand . . . war der, er heyrathe deswegen nicht . . .; in der Revision ist auch im Nachsatz das Präteritum 'heyrathete' geschrieben. Ebenso ist verfahren: I 354, 15; II 137,21; II 140,7; I 321,31; I 319,12.

Dagegen finden wir I 354,19 statt: ich hätte nicht wieviel nehmen, und es gegen sie länger verbergen wollen, wem ich dies Glück zu danken hätte — in der Revision

'zu danken habe' geschrieben, wohl deswegen, weil 'das macht' irreal ist.

Auch im Gebrauch der Modi finden wir Abweichungen; häufig werden ideel abhängige Sätze aus dem Konjunktiv in den Indikativ gesetzt.

So: I 393,18 ich möchte wissen was ihn mein Herz angezogen — in der Revision: was ihn mein Herz angeht. Dasselbe ist beobachtet II 8,8 und II 115,33; während das umgekehrte Verfahren nur einmal II 80,16 beobachtet ist, wo aus 'dieser Mann — — verdient, dass man ihn auch wieder von andern Menschen unterscheidet' in der Revision der Konjunktiv unterscheide eingeführt wurde.

Ebenso ist in Nebensätzen, die in direkter Rede stehen, öfter aus dem Konjunktiv der Indikativ gemacht. Wie I 389,24. wo statt ich dachte, das ginge nur den an, dem es sauer würde — in der Revision sauer wird geschrieben ist. Aehnlich: II 13,22; 283,14. Doch auch diese Regel ist nicht konsequent durchgeführt. I 408,12 finden wir 'ich habe geglaubt, von wem Sie Dienste annehmen können, von dem kann ich auch Geschenke annehmen', wofür in der Revision nachträglich im Relativsatz der Konjunktiv 'ich könne annehmen' gesetzt ist.

Zu weiteren Beobachtungen giebt das Hülfszeitwort Gelegenheit. Zunächst tritt die Neigung Lessings zu Tage, die Hülfszeitworte entgegen unserem, bereits von Gottsched formulierten Gebrauch, vor das Satzende zu stellen. In Fällen, wo wir mehrere Verba in einem Satz finden, fällt das weniger auf, wie I 355,7: der ihnen gewiss soviel soll zu schaffen machen. Anders berührt uns die Stellung des Hülfsverbs in Sätzen wie I 357,13 'wenn ich noch könnte mit dir herumziehn'. Ebenso: II 378 ich hätte mögen thun.

In der Mehrzahl der Fälle ist hier aber in der Revision geändert, und das Hülfsverb ans Ende des Satzes gestellt. Verbesserungen dieser Art finden wir I 378,2 ich habe ihn

wollen umbringen — ich habe ihn umbringen wollen; II 57,7 würde seyn wiedergekommen — würde wiedergekommen seyn; II 73,10 nicht seyn verdrüsslich geworden — nicht verdrüsslich geworden seyn; und II 160,13 wird wohl seyn empfangen worden — empfangen worden seyn. [1])

Ueber die Hülfszeitwörter in Nebensätzen stellt Gottsched (495) die Regel auf, man könne selbst mehrere an den Schluss des Satzes stellen, doch empfehle es sich aus Wohllautsrücksichten eins in den Satz zu schieben. Lessing setzt noch wiederholt zwei Hülfszeitworte oder ein Hülfszeitwort in unmittelbarer Verbindung mit einem andern Zeitwort an den Schluss des Nebensatzes, und es ist nicht zu leugnen, dass derartige Perioden schleppend klingen, zumal da die Infinitivformen meist den Schluss der Periode bilden. So I 311, 19 was wollte ich darum geben, wenn ich es überhoben seyn könnte; II 5,4 Wie glücklich wäre ich, wenn ich glauben dürfte, dass sie meinen Bitten hätten wollen zuvorkommen. Im Sinn der Gottschedischen Regel ist in der Revision II 57, 17 gebessert. cfr. III 184,4 wer der glücklichste wird gewesen seyn; IV 50,31 er würde seyn unterstützt worden; IV 58,3 sollen gewesen seyn; IV 60,17 die er wird gehabt haben; IV 77,21 muss gewesen seyn; weitere Beispiele bieten: VI 101,14; 134,26; 143,19; 233,10; 235,34; 240,4; VI 447,32; VII 362,14; 442,10; VIII 3,21; 20,15; 54,16; 78,22; 116,20; 173,21; 158,13; 219,25; IX 4,2; 8,7; 56,21; 58,16; 71,9; 75,4; 138,2 u. 4 u. a. m.

Im Allgemeinen ist Lessing im Gebrauch der Hülfszeitwörter überaus sparsam. 'haben' und 'sein' werden in kurzen Zwischensätzen fast immer ausgelassen. So: II 384 wo vor sie gesessen; 8, 259 wie wir oben gesehn; 8, 260

---

[1]) W. Lstsp. I 23 nur muss das nicht meiner Frau sein gelehret worden; II 280 wenn dem Staat soll geholfen werden.

Myl. 68 ist erschaffen worden. Rab. I 86 sie hatte ihren Wohlthäter nicht kennen lernen wollen.

wie wir gesehn; 6,416 die er vor Augen gehabt; 6, 420 wie oben erwähnt; 6, 399 wie schon berührt; II 237,30 wie es kommen müssen; II 383,30 was ich nicht verloren gehen lassen; II 406,29 dass ich ihr Freund sein wollen; II 432,14 der aus der Welt trollen müssen; IV 140,29 welches von neuen Poeten nachgeahmt worden; IV 144,27 das schönste Stück, so jemals auf das Theater gekommen; V 310,28: welches er zwar nicht drucken lassen; V 315,4 nachdem diese wiederlegt; V 316,1 dass er . . . wäre geschickt; VI 110,33: dass er schon wieder frei gemacht . . VI 233,23 das sich jener nicht zueignen können; VI 238,3 nachdem er . . nehmen lassen; VI 420,15 warum der Mensch nicht vollkommen erschaffen worden; VIII 42,17: die grösste Harlequinade, die jemals gespielt worden; weitere Beispiele geben: VIII 43,27; 54,23; 63,5; 64,12; 64,28. VIII 71,6; 94,25; 99,14; 179,3; 179,22; 194,20; 195,31 u. 32; VIII 200,11; 303,26; IX 9,14; 10,26; 50,30; 111,29; 119,21; 133,21; 152,1; 155,6; 173,24; 174,18; 185,5; 242,8; 247,8; 308,24 u. ö.

Schon in der ersten Fassung sind Auslassungen überaus zahlreich, aber auch in der Revision sind noch hie und da Hülfszeitwörter gestrichen. So: I 366, 27 Sie wollte nicht untersucht wissen, ob die Monaden des Pythagoras die Atomi des Moschus gewesen — aus: gewesen sind. Ebenso II 42,2 ich stehe nicht dafür, dass er nicht hernach mit mehreren Gunstbezeugungen prahlen wird, als er wirklich erhalten — aus: erhalten hat: endlich I 322,3: Sie wird schon selbst so vernünftig seyn und gehen — aus: und wird gehen[1]). Nur beim zusammengesetzten Präteritum finden wir in der Revision ein Hülfszeitwort zugesetzt: II 68,17, wo: da er in meine Hände gefallen ist, aus: da er in meine Hände gefallen — ergänzt wurde. Ebenso II 268,7 statt: sage, dass Sara nie tugendhaft gewesen, weil sie so leicht aufgehört es zu seyn — weil sie so leicht

[1]) Rab. I 6 welche man ausgesetzt.

aufgehört hat es zu seyn: und II 268,9 statt: sage, dass sie mich nicht geliebt — dass sie mich nicht geliebt hat.

Dagegen wird beim Infinitiv, wo er bereits mit einem zweiten verbunden ist, das Hülfsverbum nie ergänzt, und in der Revision bleiben Bildungen wie II 286, 33 den Brief, den ich ihm zustellen lassen; II 302,25 „Die ihre Tugend so leicht aufgeben können" stehen, um Häufung von drei Verbalformen zu vermeiden; cfr. II 71, 20; I 334, 1. Attraktion des Infinitivs ist bei Lessing überaus häufig, namentlich wird hinter „gehabt" der Infinitiv „haben" gerne fortgelassen (s. Lehm. S. 115), z. B. im Laokoon (6. 498. 507); weitere zahlreiche Beispiele giebt Lehmann (l. c. 116/117). Die grosse Vorliebe für den Konjunktiv aber, der mit logischer Abwägung, die an den lateinischen Sprachgebrauch erinnert, in Bedingungs- und Relativsätzen bevorzugt wird, nötigt doch öfter zu Umschreibungen durch ich wollte, ich dürfte, ich möchte . . So II 21,13 sein möchte = wäre; II 21, 14 halten könnte = hielte; II 51, 10 dass ich absprechen möchte = abspräche; oder ich hätte mögen thun, was sie gewollt hätte; ich wollte wünschen = ich wünschte II 166, 22; II 92, 18 ich wollte wünschen; u. öfter.

Syntaktische Abweichungen in den von den Verben regierten Kasus sind nicht selten, wenn wir als Norm von dem heutigen Gebrauch ausgehen; ein grosser Teil dieser für uns auffälligen Konstruktionen deckt sich aber mit dem damaligen Gebrauch vollständig. (Vergl. Gottsch. S. 408 f.)

Wir finden mit dem Genitiv: los werden: (II 319,2) ich will ihrer los werden; später: erwähnen einer Sache II 190,33; 426,14; verfehlen einer Sache II 396,23; erlassen einer Sache II 433,27.

Mit dem Akkusativ: verhelfen zu: II 134, 11 einen Menschen zu Geld verhelfen; I 302,1 ich will Sie zu seiner Bekanntschaft verhelfen (mundartlich); glauben: II 76, 7 'ein Mensch, der keinen Gott glaubt,' wie im Lateinischen.

Mit dem Dativ: versichern: II 128,6 ich versichere Ihnen; entgelten lassen c. Dat. II 174,31.

Andere Konstruktionen zeigen dialektischen Einfluss. So, warnen vor mit dem Akkusativ: I 286,12 warnen vor das Frauenzimmer; oder merken lassen mit dem Dativ: II 25,6 lassen sie ihm nichts merken.

Andere unregelmässige Konstruktionen sind[1]: eine Sache überhoben sein (I 311,19), das Gellert z. B. mit dem Genitiv gebraucht Ferner nach Jemanden (Acc.) ausschicken (II 337,20; cfr. Gottsch. 425 § 34); gebieten eine Sache, z. B. die Liebe, die Freundschaft gebieten, das Gellert, wie wir, mit dem Dativ konstruiert; endlich einem machen lassen (II 151,2; dagegen cfr. Gottsch. S. 128 § 40).

Alle angeführten Stellen haben in der Revision keine Änderung erfahren. Geändert hingegen ist in folgenden Stellen: I 397,27 ist statt: nach seinen Herrn beurtheilen — nach seinem Herrn beurtheilen geschrieben; II 337,24 statt: an allen unschuldig — an allem unschuldig; II 345,26 nach deinen Herrn umsehen — nach deinem Herrn umsehn; II 297,31: er widerspricht ihn — widerspricht ihm; II 402,24 zu nichts Böses gebrauchen — Bösem gebrauchen; II 297,24 ich will Ihnen befreien — Sie befreien.

In der ersten Fassung finden wir endlich überall das mundartliche es kostet mich; in der Revision ist statt des Akkussativs der allgemeiner verbreitete (s. Gottsch.) Dativ getreten (II 294,20; II 394,14). Das umgekehrte Verhältnis trat II 128,6 ein, wo an Stelle der ursprünglichen und gewöhnlicheren Form ich versichere Ihnen — in der Revision die dialektische: ich versichere Sie — trat.

---

[1]) Bei den Zeitgenossen finden wir abweichend mit dem Genitiv konstruiert: erwarten W. Op. I 23; los sein W. Lustsp. I 173; mit dem Akkusativ: gewahr werden Gell. I 328.

Präpositionen.

Im Gebrauch der Präpositionen zeigt sich ein Schwanken hinsichtlich des Dativ und Akkusativ. Die in der Revision vorgenommenen Änderungen entsprechen unserm Sprachgebrauch.

Der Dativ ist für den Akkusativ gesetzt II 15,3 seit etliche fünfzig Jahre — etlichen fünfzig Jahren. II 37,10 seit acht Tage — acht Tagen; II 103,12 Sie lassen ihre Wut an mich aus — an mir aus; I 402,24 dass ich den Bart zu nichts Böses gebraucht habe — zu nichts Bösem.

Der Akkusativ ist an Stelle des Dativ getreten: II 147,15 gegen meiner Schwester — gegen meine Schwester.

Zwischen für und vor ist bei Lessing selten unterschieden, doch wird in der Revision das archaistische für in vielen Fällen ausgemerzt. So finden wir geändert: II 144,1; 331,12 sich hüten für, in: sich hüten vor; II 191,17 für Freude — vor Freude; II 117, 19 für Verlangen — vor Verlangen; I 386,17 warnen für — warnen vor; 405,17 sich für — sich vor; cfr. II 174; II 180 (vor's erste).

Für und vor sind auch in den späteren Schriften oft vertauscht.

Für=vor: 1. für=dem lokalen vor: für den Augen der Welt IV 459,17; cfr. V 95,17; 5,236,7 u. ö. 2. für=vor=aus: z. B. für Betrübnis III 445,16 u. ö. 3. dafür=davor V 261,22; VIII 178,20; 183,17.

Ferner: Achtung für, Mitleid, Ehrerbietung für: II 174, 17; VI 77,33; II 205,5.

Umgekehrt vor=für: vor sich IV 81,11; 70,7; 74,10: an und vor sich VI 160,28; 162,2; VIII 74,32; 159,27; vor's erste, zweite VII 465,30; VIII 19,24; 328,6; 342,15; IX 53,27; 96,29; 97,16; 130,12 u. ö.

Über den Gebrauch von temporal für=vor vergl. S. 50.[1])

---

[1]) auch bei den sächsischen Zeitgenossen ist der Gebrauch schwankend: vor=für bei Oss. 4,31,36; für=vor: Oss. 44,40; W. Lstsp.

Negation.

Die doppelte Negation im Sinne einer kräftigen Bejahung, die Gottsched als veraltet verwirft, wird von Lessing an den wenigen Stellen, wo sie sich in der ersten Fassung fand, in der Revision beseitigt. So: II 166,30 kein getreuerer Freund muss in der Welt nicht zu finden sein — ein getreuer Feund u. s. w. und I 380,10 ein grösserer Betrüger als nie einer unter den Juden gewesen ist — als je einer (hier war der Sinn des ganzen Satzes bereits negativ).

Das in dem ersten Beispiel befindliche 'keiner' mit einer zweiten Negation ist aber im Sinne einer verstärkenden Negation in anderen Schriften Lessings öfter anstandslos gebraucht. Wir bemerken z. B. III 200,35: Keines Frauenzimmers wegen nicht = durchaus um keines Frauenzimmers wegen; dieselbe Verbindung finden wir 4,108 an keine gewisse Zeit werde ich mich dabei nicht binden; 6,455 keinen wirklichen Nebel sah Achill nicht; 7,112 keine Elisabeth nicht; ebenso VI 145,6.

Bei der Stellung der Negation herrscht die Neigung vor, sie zum besonderen Nachdruck an das Ende des Satzes zu stellen. So: II 109 im Geringsten nicht; II 121,2 ich bin so neugierig nicht; II 129,16 ich bin so leichtsinnig nicht; II 340,25 diese Gefahr ist so gross nicht; II 345,17 die Annäherungen des Todes sind so bitter nicht; II 351,23 es steht bei mir nicht. Weitere Beispiele bieten: II 191,9; 243,1; II 358,29; III 200,35; V 225,10; 316,6; VI 232,32; VI 235,9; VII 418,8; 442,27; VIII 7,8; 40,5; 54,26; 177,21; 216,20; 219,6; IX 7,6; 79,28; 118,12; 135,2; 223,30; 228,35; 242, 11; 279,4 und andere. [1])

I 25; Lied 62; cfr.Oss. 84 fürtrefflich; W. Lstsp. II 168 Vorsorge; Rab. III 27; Gell. III 184, Hochachtung für.

[1]) vergl. W. Op. III 80 das wäre so übel nicht. III 183 was thut die Liebe zur Veränderung nicht. W. Lstsp. II 221 wieviel zieht man sich durch solche Neuerungen nicht Feinde zu.

Pronomen.

Wenn ein Dativ und ein Akkusativ des Pronomen personale zusammenstehen, so pflegt Lessing, auch unserem Sprachgebrauch entsprechend, den Akkusativ vor den Dativ zu setzen, nur 'mir' und 'dir' werden nicht vorangesetzt.

In der ersten Fassung sind von dieser Regel noch an zwei Stellen Ausnahmen gemacht, die in der Revision nach der Regel geändert wurden; I 329,17 ist statt: so beschreibt mir sie — beschreibt sie mir, und II 108,16 statt: so will ich mir es — so will ich es mir, geschrieben.

An einer Stelle (I 361,31) ist die attributive Stellung in die prädikative verwandelt: es ist ihr Schade — der Schade ist Ihre (cfr. S. 23). Ueber die Veränderung des unbestimmten Pronomens 'einer' in das demonstrative oder possessive zur Erzielung einer schärferen Prägnanz ist schon oben gehandelt (S. 23).

Zeitbestimmungen und Zahlwort.

Bei Angaben von Ort und Zeit sind dialektische Ausdrücke häufig.

So II 65,24 'Doch lassen sie uns nicht das hunderte ins tausende schwatzen'; wofür aber in der Revision: hundertste ins tausendste geändert wurde. Die erste Form war rein dialektisch. (S. Albr. S. 221 und Grimm: Wtbch. 4^2, S. 1923.)

Ferner finden wir Bildungen wie: alle Viertel Stunden (II 59,34); alle zwei Meilen; ganzer sieben Jahr (II 142,2); seit drei Hundert und etliche Jahre (II 151,4), das aber in der Revision zu 'seit drei Hundert und etlichen Jahren' abgeändert ist.

Ferner II 383,4 um den Zeitraum auszudrücken: binnen hier und dem neuen Jahr; II 286,20 in die vierten acht Tage. [1])

---

[1]) cfr. Rab. III 66 binnen der Zeit.

Selbst zeitlich finden wir für mit vor vertauscht: I 386,1 für neun Uhr; in der Revision ist es aber in vor neun Uhr verbessert.

Die Kardinalzahlen werden bei Lessing bis zwölf hinauf dekliniert. [1])

4. Stilistisches.

Während die grammatikalischen Aenderungen, die in der Revision vorgenommen sind, nur wenig durchgreifend erscheinen, und auch sie schon oft das Bestreben zeigen, durch Ummodeln archaistischer Formen, oder durch Abtönung der zu stark-dialektischen Färbung, endlich durch Ausmerzen von Hiaten, lässiger Apokope und Synkope indirekt auf den Stil günstig einzuwirken, stossen wir auf eine grosse Anzahl von Aenderungen, die allein um des Stiles willen in das Satzgefüge eingreifen.

Der einfachste und gebräuchlichste stilistische Eingriff, das Ausmerzen von Wiederholungen, war selten notwendig, ist aber, wo er geboten schien, überall ausgeführt. [2]) So ist II 341,22 in dem Satze: 'Da sie schon alles wissen, warum wollen sie es auch noch aus meinem Munde wissen' das zweite 'wissen' in der Revision durch 'hören' ersetzt. Aus demselben Grund ist II 102,4 statt 'oder kommen sie gar mich zu Rede zu setzen' — 'zur Rede zu setzen' geschrieben, und II 77,3 doch lass doch hören, in: doch lass einmal hören, geändert; endlich ist, zugleich mit verfeinerter Steigerung, II 345,8 statt: 'Wenn Du mit dem vollendeten Briefe der unglücklichen Sara an den unglücklichen Vater abreisen musstest — in der Revision 'an den unglücklicheren Vater' gesetzt.

---

[1]) zahlreiche Belege bietet Lehm. S. 193/194.

[2]) in späteren Schriften sind derartige kleine Unebenheiten nicht ängstlich vermieden. So: II 426,9; 6,328; 6,417/18.

Ein in gewissem Sinn umgekehrtes Verfahren, nämlich durch den in der Wiederholung liegenden Gleichklang eine besondere Wirkung zu erzielen, ist nur selten beobachtet. In der Revision finden wir keine Aenderungen in dem Sinne ausgeführt; wo aber einer bereits vorhandenen Wiederholung die eben bezeichnete Absicht zu Grunde lag, ist sie in der Revision beibehalten. Dies ist der Fall: II 128,32 einen Gang gehen; II 135,1 ein geheimes Geheimnis; II 156, 4 ein verzweifelter Zweifler, und I 347,19 im allerernstlichsten Ernst.

Eine andere Art der Verbesserung bezieht sich auf die Vergleiche und Bilder, die in der ersten Fassung undeutlich oder schief ausgefallen waren. So ist II 297,4 Mein Herz bleibt doch immer Mutter, in der Revision zu: 'mein Herz bleibt doch immer das Herz einer Mutter' abgeändert; aus demselben Grunde sind folgende Änderungen in der Revision vorgenommen: I 306,24 eine Pflicht vernichten, in: einer Pflicht entgegen handeln; II 305,18 dass ihre Seele gleichwohl schon zu ihrer gehörigen Grösse gelangt sei, in: zu ihrer möglichen Vollkommenheit gelangt sei; I 340,4 von seinen politischen Anmerkungen satt werden, in: von ihren politischen Brocken satt werden; I 349,17 mit dieser Falle (es ist von äusserlichem Zuschautragen scheinbar gelehrten Wesens die Rede) überlisten, in: mit diesen Gaukeleien überlisten; II 7,8 ich mag jetzt keine Lobrede auf ein Geschöpf hören, das desto giftiger wird, jemehr es sein Gift verbergen kann, in: . . . auf eine Sirene hören, die ihre hässlichen Schuppen so klug unter dem Wasser zu halten weiss.

Verwandt mit diesen Verbesserungen sind jene, die eine Verdeutlichung des Sinnes erstreben, ohne dass es sich um Vergleiche oder Bilder handelt. Die Fälle, in denen Lessing in diesem Sinne eingriff, sind zahlreich. So lautet I 284,12 f. in erster Fassung: Du kannst aber nicht deutsch, das ist: Du weisst nicht was in dieser Sprache schlecht oder wohl verbunden, rauh oder annehmlich, undeutlich

oder verständlich, alt oder gebräuchlich ist. In der Revision ist statt 'schlecht oder wohl verbunden', ein Ausdruck, der von Lessing als an sich wenig glücklich empfunden ward, 'gemein oder niedrig' gesetzt. Durch diese Änderung wurde gleichzeitig die Charakteristik erweitert, da sich das 'schlecht oder wohl gefügt' der ersten Fassung zum Teil mit dem darauffolgenden 'undeutlich oder verständlich' deckte. I 284,30 ist statt: 'aber wieder auf die Sprachen zu kommen' geändert in: 'aber wieder auf die Sprache zu kommen'; eine Verbesserung, da es sich an der Stelle nicht um verschiedene Sprachen, sondern um die Sprachfähigkeit des Menschen und um seine Sprachen im Gegensatz zu anderen menschlichen Verrichtungen handelte.

II 394,1 änderte Lessing: 'Und muss er sich denn eben gleich bey mir anmelden lassen' aus: — 'eben bey mir gleich anmelden lassen', da nicht auf dem 'eben', sondern auf 'mir' dem Sinn nach der Ton liegt.

Ein weiteres Beispiel für dieselbe Art von Verbesserungen bietet I 297,25 f.: 'Und ich weiss nicht, er muss noch so etwas an mir finden . .' ist in: 'und ich weiss nicht, er muss doch so etwas an mir finden' geändert; denn es soll nicht betont werden, dass das Interesse noch immer anhält, sondern dasselbe soll eine gewisse Begründung erhalten.

Ähnlich I 298,32 f. 'Nun wer noch nicht gesteht, dass die Gelehrsamkeit den Kopf verwirre, der verdient es selber zu erfahren'. In der Revision finden wir daraus geändert: . . . dass zu viel Gelehrsamkeit den Kopf verwirre u. s. w. Das ist nicht nur gemeinhin abgeschwächt, sondern im Munde Chrysanders, der auf sein gediegenes Wissen sich doch auch nicht wenig einbildet, viel bezeichnender.

I 319,13 ist: 'ich könnte' in 'ich dürfte' geändert, da es sich an der Stelle um ein erlaubt sein und nicht um ein physisches Vermögen handelt.

I 324,30 ist fein 'man ist vor den Horchern nicht sicher' in das speciellere — 'man ist vor dem Horcher nicht

sicher' abgeändert; Anton ist gemeint, der, wie Lisette wohl weiss, hinter der Thüre steht und lauscht. Ferner I 325,24 ist mit absichtlicher Verschärfung statt: 'auch das Trinken wurde darüber vergessen — sogar das Trinken wurde darüber vergessen' geschrieben: so gross war die Heiterkeit und das Lachen.

II 77,2 ist: 'habe ich dich nicht nur jenen Abend freigehalten' in: 'nicht jenen Abend nur noch freigehalten' geändert, um jedes Missverstehen, dass nur=allein, einzig gefasst werden könnte, auszuschliessen.

II 138,13 ist durch die Änderung: 'Müsste denn Leander die sechs Tausend Mark gleich mitbekommen? Er müsste eben nicht, aber alsdann müsste er eben auch nicht Karolinen gleich haben' in: . . . 'alsdann müsste er eben auch Karolinen nicht gleich haben' der Sinn deutlicher gemacht, Leander wolle das Mädchen nur mit der Mitgift heiraten.

II 316,14 lautete in der ersten Fassung: Die Wallungen des Geblüts, welche nichts anderes als plötzliche Überraschungen verursachen können. In der Revision ist statt dessen gebessert: 'Die Wallungen des Geblüts, welche plötzliche Überraschungen nicht anders als verursachen können', wodurch der Sinn: die notwendiger Weise plötzliche Überraschungen verursachen müssen, deutlicher zu Tage tritt.

Ferner ist II 15,25: 'dass sie beide in ein Geschlecht gehören' — glücklich in: 'dass sie beide aus einer Familie stammen' geändert.

Ebenfalls zur Präcisierung des Ausdrucks dient die Verbesserung I 400,23, wo für: 'ich habe euch etwas Notwendiges zu sagen' in der Revision 'ich habe euch etwas Notwendiges zu fragen' geschrieben ist, denn der Reisende hat nichts mitzuteilen, vielmehr verlangt er selbst Auskunft. — Auch I 404,23: 'Denn so gross der Verdacht ist, könnte er doch noch unschuldig sein'. Um falsche Be-

ziehungen des 'er' unmöglich zu machen, ist hier in der Revision geschrieben: — — 'so könnte der Mann doch noch unschuldig sein'. II 16,4 lautete in der ersten Fassung: 'Gewiss ja! Damit Du mich aber nicht zwingen kannst, Dir dieses weitläuftig zu beweisen, so darf ich es nur platterdings für unmöglich zu halten, dass seine Schwester ihm so ähnlich sehen kann, als ihr sagt'. Hier ist in der Revision im Nachsatz für 'halten' 'erklären' gesetzt, denn Wurmshäter musste seine Ansicht laut äussern, ein innerliches für möglich halten hätte Valer von seinem Vorhaben, selbst seinen guten Willen vorausgesetzt, ja nicht abhalten können. I 386,1: 'Nur jetzt hat mir mein Schulze gesagt, dass er seit einigen Tagen ihrer dreye auf der Landstrasse angetroffen habe'. In der Revision ist statt seit drei Tagen — vor einigen Tagen geschrieben, da von wiederholtem Antreffen nicht die Rede ist, es auch nicht glaublich erscheint, dass die mutmasslichen Räuber — denn um solche handelt es sich an unserer Stelle — sich mehrere Tage am Ort ihres Verbrechens umhertreiben würden.

Endlich gehört die Verbesserung I 361,17 hierher. Die Stelle lautete: 'ich müsste wahrsagen können, wenn ich wüsste, was unter den kauderwelschen Worten steckte'. In der Revision ist die Stelle folgendermassen abgeändert: 'Der Kobold müsste mir's eingegeben haben, wenn ich wüsste, was diese kauderwelschen Worte heissen sollen'. Unstreitig ist die zweite Fassung eine Verbesserung, denn zum Verständnis dunkler Worte kann die Wahrsagekunst nicht beitragen.

In anderen Fällen bleibt der Sinn der Stelle von der angebrachten Äusserung völlig unberührt, auch galt es nicht durch die Verbesserung die Stelle inhaltlich klarer zu stellen, sondern der Zweck der Aenderung war lediglich der, einen weniger passenden Ausdruck durch einen besseren zu ersetzen.

So ist II 110,13 statt: ich mache Gelegenheit, in der

Revision ich schaffe Gelegenheit geschrieben. II 164,12 lesen wir für: es ist niemand an die Stirn geschrieben, was er ist — wer er ist, indem das Persönliche mehr hervorgehoben wird; II 271,1 ist statt: 'Was für ein Leben habe ich sie nicht von Anfang an führen sehen — was für ein Leben habe ich sie nicht vom ersten Augenblick (=von Beginn unserer Bekanntschaft) an führen sehn.

Ähnlich verhält es sich mit den Änderungen: I 337,13 'hätte ich ihn (den Wein) umgegossen' — in: 'hätte ich es (das Weinglas) umgegossen', obwohl die Beziehung (auf Weinglas) durch Zwischensätze erschwert scheint, und man umgiessen von beiden Objekten sehr wohl sagen kann.

I 361,22 finden wir geändert aus: sage einmal selbst, ob ein Hochzeitsgedichte nicht viel kahler klingt, als ein Epithalamium, ein Hymenäus, ein Thalassio — . . . ob ein Hochzeitsgedichte nicht viel elender klingt. . . . — Und I 410,17 sagt der jüdische Reisende statt: von meinen Brüdern gelinder urteilen — von meinem Volke gelinder urteilen, besser, da er gerade ein kosmopolitisches Princip der Duldung und Brüderlichkeit Aller vertritt.

Im oben erwähnten Sinne ist noch oft geändert. So II 285,29 statt: in der ersten Stärke der Liebe — in dem ersten Fieber der Liebe; II 169,8 statt: er sprach es mit einem so fürchterlichen Ton aus — er sprach es in einem so fürchterlichen Ton aus.

II 140,4 ist das auf die Frage wohin? falsche 'heraus' in der Revision zu 'hinaus' verbessert,[1]) und II 32,15 statt: in völligem Putze, das hier passendere, würdevollere: in völligem Ornate, geschrieben.

Ähnlich verhält es sich mit der Verbesserung I 395,30: 'ich weiss auch garnicht, was Sie für Recht haben mich zu belauschen' — in: 'was Sie für Ursache haben mich zu belauschen'; und II 304,4: 'den Brief mit Schauer lesen' in:

---

[1]) Dieselbe Verbesserung finden wir II 169,18.

'den Brief mit Schaudern lesen', wodurch mehr der Zustand bezeichnet wird; I 387,27 eine Ausnahme einbilden — merken; endlich I 408,16 statt 'allerliebster Freund' — 'theuerster Freund'.

Andere scheinbar geringfügige Anderungen erreichen ihren Zweck, die Sprache lebhafter, der Situation des Sprechenden mehr angepasst zu färben, vollständig.

So die Änderung II 266,19. Waitwell erzählt aufgeregt von Saras Jugend: „Ach Sarchen! Sarchen! Ich habe sie aufwachsen sehen, hundertmal habe ich sie als Kind auf meinen Armen gehabt, auf diesen meinen Armen habe ich ihr Lächeln, ihr Lallen bewundert.“ Hier ist in der Revision überall, lebhaft, der Stimmung Waitwells durchaus angemessen, Sara persönlich apostrophiert, und als sähe der alte Diener die Tochter seines Herrn leibhaftig vor sich, geschrieben: . . . habe ich dich auf den Armen gehabt — Dich aufwachsen sehen. — . . . Dich als Kind . . . dein Lächeln . . . dein Lallen.

Ähnlich ist II 283,20 verfahren, wo die Marwood ihre buhlerischen Künste probt. Hannah: „Geben Sie noch mehr Anmut!“ Marwood: „So, meinst du?“ Hier heisst in der Revision die Antwort Marwoods „Etwa so?“, sodass in ihr gleichzeitig die Pose der Schauspielerin aus der fragenden Antwort deutlich wird.

Andere Beispiele für diese Art der Änderung finden wir II 294,22; hier ist statt: ich wollte, dass sie Ihnen auch Ihre Seligkeit kosten müsste, geschrieben: 'ich wollte, dass sie Dir auch Deine Seeligkeit kosten müsste' Sicher ist es lebhafter und natürlicher, dass Marwood hier in ihrer an Raserei grenzenden Aufregung den ehemaligen Geliebten mit Du anredet. — Dieselbe Verbesserung ist II 296,5 angebracht und statt: eben erinnern Sie mich — eben erinnerst Du mich, geschrieben.

Ein noch höheres Gefühl für Sprachfeinheit erweisen sprachliche Änderungen, die lediglich zu feinerer Cha-

rakteristik der Sprechenden vorgenommen sind. Schon das oben angeführte Beispiel I 298,32 f. gehört mit hierher. Ferner ist II 39,7 statt der abgebrauchten Höflichkeitsphrase: 'es ist mir sehr angenehm Madmoisell, Sie kennen zu lernen', dem Misogyn (in der Revision), in dessen Brust Höflichkeit mit Weiberhass kämpfen, in den Mund gelegt: 'Es ist mir ange — sehr unange — nicht ganz unangenehm Madmoisell, Sie kennen zu lernen'. Ferner I 402,1 nennt der Bauer Martin (in der Revision) die Verse in seinem Kalender nicht 'vortrefflich', sondern viel charakteristischer 'schnurrig'; unstreitig ein viel lobenderes Urteil seines bäurischen Geschmacks. Ein weiteres Beispiel für diese Art der Verbesserung bietet: I 324,2, verglichen mit I 325,6. An der erstgenannten Stelle spricht der junge Gelehrte Damis die zuversichtliche Hoffnung aus, er könne Geheimer Rat werden, während I 325,6 das Kammermädchen Lisette von Rechtsgelahrsamkeit spricht. Sehr fein ist nun in der Revision das im Munde Lisettes befremdlich klingende, archaistische 'Rechtsgelahrsamkeit' in das gewöhnliche 'Rechtsgelehrsamkeit' abgeändert, während an der ersten Stelle das gewöhnliche 'Geheimer Rath' in das archaistische 'Geheimter Rath' verändert ist, was im Munde des mit seiner alten Gelehrsamkeit immer prahlenden Damis passend und charakteristisch erscheint.

Aus demselben Grunde ist I 303,4 die Änderung vorgenommen und für: 'Ja diese ist es, mit der ich ihn gerne verbinden möchte' in der Revision — indem Chrysander halb scherzend, halb um den Sohn für seine Idee zu stimmen auf dessen Art eingehend, lateinische Brocken einwirft — 'Julianen; illam ipsam' geschrieben.

Eine ähnliche Absicht verfolgte Lessing I 363,17, wo er in dem Hochzeitscarmen des Dieners Anton statt der Palmbäume, in der Revision Pappelbäume grünen lässt, um die komische Trivialität des Poems zu erhöhen.

Endlich spricht I 306,11 Lisette statt vom Damis in

der Revision vom Herrn Damis, was im Munde des Kammermädchens dem Fräulein gegenüber auch passender erscheint. Andere Verbesserungen bezwecken kleine Verfeinerungen im Ausdruck. So ist durch die Änderung I 309,17 aus 'abschäulich, erstaunlich, erschrecklich' in: 'erstaunlich, erschrecklich, abschäulich' eine ununterbrochene Steigerung erzielt, die allerdings beinahe etwas von dem Unnatürlichen und Gekünstelten in jener Reihe von Beziehungen in der Minna von Barnhelm (II 189 f.) hat.[1])

Nicht immer aber wollen uns die in der Revision vorgenommenen Änderungen auch in jeder Beziehung als Verbesserungen erscheinen. I 346,2 lautete in der Fassung: Vergiss er nicht, dass es auf den Vater ankommt, wen der Sohn heyrathen soll. Dafür ist in der Revision nicht glücklich . . . wenn der Sohn heyrathen soll geändert, denn nicht vom Heyrathen überhaupt, sondern von der Wahl der Braut, auf die der Vater Einfluss zu haben wünscht, ist hier die Rede.

Während diese Änderung den Sinn der Stelle nicht glücklich ändert, sind die folgenden in grammatischer Hinsicht nicht als Verbesserungen anzusehen: II 130,12 ist 'ein Mädchen, das nichts hat' in loserer Beziehung geändert in: ein Mädchen, die nichts hat; und umgekehrt II 133,27 statt: 'es ist ein schönes Früchtchen geworden, der Lelio' geschrieben: Er ist ein schönes Früchtchen geworden, der Lelio.

Andere Änderungen sind vorgenommen um abzuschwächen oder zu verstärken.

Ein Beispiel für die Verstärkung bietet II 295,29, wo sie durch die veränderte Stelluug erzielt ist. Die Stelle lautete in der ersten Fassung: Ich will es nicht gestorben sehen, ich will es sterben sehen! und in der Revision chiastisch: ich will es nicht gestorben sehn, sterben will ich es sehen.

---

[1]) vergl. Schmidt II² S. 711. —

An anderen Stellen ist ein Komparativ statt eines Positiv (II 27,21 lieb—lieber) oder eine superlativische Form an Stelle einer den Komparativ ersetzenden getreten. So II 9,13 gewiss wenig Freude; in der Revision: gewiss eine sehr schlechte Freude; oder II 15,11 statt: noch abgeschmackter — noch weit abgeschmackter; und II 105,32 statt: zu vorsichtig — allzu vorsichtig. Umgekehrt ist verfahren, wo eine Abschwächung nötig schien: Der Superlativus wird durch einen geringeren Grad ersetzt; II 12,19 statt: auf dem besten Wege — auf einem sehr guten Wege; — ähnlich I 393,3 der Nöthigste — in: der Nötige, und 349,26 statt: zu trocken — sehr trocken. Von verwandten Fällen, wo an Stelle eines zu derben, starken Ausdrucks ein massvollerer getreten ist (wie II 33,22; II 76,15; II 121,1), haben wir oben, als vom Gebrauch der Synonyma die Rede war, bereits gesprochen. (cfr. S. 35.)

In weitaus den meisten Fällen stellt die stilistische Aenderung zugleich eine Verkürzung dar: Die Sprache des Dramatikers strebt nach Straffheit und Prägnanz. Die einfachste Art zu kürzen ist wohl die, Wiederholungen von Worten (im Ausruf, die Ausrufe selbst, Zwischenschiebsel aller Art) zu beseitigen, ohne dabei die betreffende Stelle selbst inhaltlich zu verändern. Beispiele für diese Art der Kürzung finden wir zahlreich.

So ist I 323,14 statt des doppelt gesetzten begütigenden 'warte, warte' — in der Revision das eine warte gestrichen. Aehnlich I 378,28 statt 'aber, aber' in der Revision nur das eine aber belassen; ebenso I 313,32 statt: ja, ja doch — ja doch in der Revision.

Ausrufe sind oft teils gekürzt, teils gänzlich getilgt; so I 282,30 so schweig, oder -- schweig, oder . . .; ebenso für wahrhaftig mir ist — nur: mir ist; I 301,25 u. II 323,14 ist der Ausruf o mein Gott getilgt (vergl. über den Grund: S. 34). Ferner ist I 285,4 statt: ich wüsste zwar nicht — ich wüsste nicht, geschrieben. Die Beispiele für diese ein-

fachste Art der Kürzung liessen sich sehr vermehren: wir führen nur noch an: I304,14; 317,31; 354,17; 356,12; 376,7; 375,4; 303,16; 324,16; 378,28. —

Eine andere Art der Kürzung ist die folgende: statt einer Negation in Zusammensetzung mit einem Wort positiver Bedeutung wird, falls eine das Negative des betreffenden Begriffs ausdrückende Sonderform vorhanden ist, diese gesetzt. Dies Verfahren ist beobachtet: I 293,31, wo statt: er hätte mir unmöglich zu einer ungelegeneren Zeit kommen können — in der Revision geschrieben ist: er hätte mir zu keiner ungelegeneren Zeit kommen können.

Ebenso I 298,15, wo für nicht ein — kein gesetzt ist.

Verkürzend tritt ebenfalls Attraktion des Verbums ein. So schreibt Lessing in der Revision I 310,10 statt: Wie die Geschenke sind, so ist der Advokat — wie die Geschenke, so ist der Advokat.

Verwandt mit dieser Art der Kürzung ist die Auslassung einer wiederholten Negation, die sich auf zwei Verba bezieht: So ist I 327,18 aus: nicht hören und nicht sehen — nicht hören und sehen, geworden. Dasselbe Verfahren ist bei der Kopula 'und' beobachtet: I 381,13 schreibt Lessing in der Revision statt: gehn und die Pferde satteln — gehen die Pferde satteln. — Grössere Lebhaftigkeit ist öfter erreicht durch Auslassen des verbindenden 'und' am Anfang des Satzes, also durch Einführung des Asyndeton. So I 386,30, wo der Reisende anhebt: 'Ihnen die Wahrheit zu gestehn', statt: Und Ihnen die Wahrheit zu gestehn. Grössere Lebendigkeit zu erreichen war auch der Zweck der Aenderung I 285 18, wo statt: 'doch lassen Sie sich's nicht leid sein' schon auf das Folgende hinleitend geschrieben ist: 'Doch wissen Sie was?'

Denselben Zweck verfolgte die Kürzung I 286,15 f. Die Stelle hiess in der ersten Fassung: „Cautius sanguine viperino? Ja, ja; das ist die achte Ode des ersten Buchs:

Cur timet flavum Tiberim tangere? u. s. w.“ In der Revision ist auf die Citation der Ode lebhaft durch die Frage vorbereitet und übergeleitet „aber wie heisst die ganze Stelle? Cur timet flavum Tiberim tangere u. s. w.“

Auf andere Art wird durch Verkürzungen grössere Lebendigkeit in der Revision erzielt, indem die Rede, wofern das Verständnis es zulässt, plötzlich abgebrochen und dem Hörer die Ergänzung überlassen wird.

Beispiele finden sich hierfür I 301,2, wo die erste Fassung lautete: „Was schadet das? Wenn er nur unter die Gelehrten gerechnet wird und wenn er nur berühmt heisst.“ Die Revision zeigt denselben Gedanken nur in lebhafterer Form: Was schadet das? Genug, er heisst gelehrt; er heisst berühmt — — —

Ebenso ist II 5,23 verfahren, wo: „Es sollte mir leid seyn, wenn ich Ihnen nicht schon durch meinen Gehorsam bewiesen hätte, wie sehr ich davon überzeugt sei,“ was zu schleppend klang, in der Revision die verkürzte, lebhafte Form erhielt: „Es sollte mir leid seyn, wenn Ihnen hiervon nicht mein Gehorsam . . .“ Eben dies Bestreben, mit weniger Worten dasselbe zu sagen, tritt an zahlreichen Stellen zu Tage, wo der gekürzte Satz aber nicht abgebrochen wurde. So finden wir I 391,22 statt: ‘Ja, so bekömmt unser Handel ein ganz anderes Ansehn!’ einfach geschrieben: ‘Ja, wenn das ist!’ Aehnlich ist I 286 8 f. verfahren, wo Chrysanders längere Auslassung über seine Liebesabenteuer in der Revision ausgelassen wurden, weil der ganze Passus an sich nichts zur Charakteristik beitrug, und inhaltlich nur das bereits Gesagte in weiterer Ausführung wiederholte.

Ebenso stand I 284,25 in erster Fassung eine hier für Damis zwar bezeichnende, aber allzu langathmige Beschreibung des Vorganges beim Essen: „Das ist, Du weisst nicht in wie viel kleine Theile Deine Zähne die Bissen zerkleinern, mit was für einer Bewegung die Zunge das, was noch nicht

gekaut ist, unter die Zähne stösst, was für Muskeln dabei arbeiten müssen.“ Hierfür ist in der Revision gesetzt: „Du weisst nicht, welches das Amt einer jeden dabey thätigen Muskel ist.“

Schleppend erschien mit Recht auch der Ausdruck in I 347,26: ich werde nunmehr nicht hier nur, sondern nirgends in der Welt mehr, eine ruhige Stätte haben; in der Revision lesen wir statt dessen . . . . ‘von nun an werde ich, weder hier noch irgendwo in der Welt wieder ruhig werden.’

Ferner ist mitunter in Fällen, wo ein bereits ausgegesprochener Gedanke wieder aufgenommen und weiter ausgeführt war, diese zweite Erweiterung fallen gelassen und mit kurzem Uebergang weiter fortgeschritten, wo es irgend ohne Gefährdung der Deutlichkeit geschehen konnte. So I 298 22 f. In erster Fassung lautete diese Stelle: „Nun, wer noch nicht gestehen will, dass die Gelehrsamkeit den Kopf verwirre, der verdient es selber zu erfahren. Gott sey Dank, dass ich in meiner Jugend gleich das rechte Maass zu treffen wusste! Omne nimium vertitur in vitulum. Und gleichwohl kann man leicht hören, dass ich auch etwas rechts muss gelernt haben. Nicht Anton?“ An dieser Stelle führt der letzte Satz den weiter oben stehenden „dass ich in meiner Jugend gleich das rechte Maass zu treffen wusste“ nur weiter aus, auch hatte Chrysander vorher schon wiederholt gesagt, dass er auf seine Bildung sich etwas zu Gute thue, daher ist die ganze Periode nach vertitur in vitulum in die durch den kurzen Zusatz „sagen wir Lateiner sehr spasshaft“ ersetzt, nachdem Lessing durch eine kleine Änderung am Anfang der Periode (statt: die Gelehrsamkeit — zuviel Gelehrsamkeit) den Sinn des Gedankens gänzlich klar gestellt hatte.

Aehnlich ist I 383,3 verfahren, wo der schon 382,23 f. ausgeführte Gedanke — wenn Sie etwa schon ein Jahr bey

uns wären, so könnte man es Ihnen noch verzeihen (wenn Sie an Ihre Abreise dächten) — gekürzt ist.

Unter gleichzeitiger Kürzung ist dramatisch der Gedanke auf die vorliegende Situation hin abgeändert I 405,29, wo in der ersten Fassung der beraubte Reisende im allgemeinen moralisierend sagte: „Niederträchtige Seele, ich glaube ein schmutziger Vorteil würde Euch Vater und Vaterland zu verrathen treiben.“ In der Revision ging Lessing auf die augenblickliche Situation des Reisenden ein und schrieb statt dessen: Schurke! ich befinde mich, wie ich sehe, bei Euch in feinen Händen!

Verlängerungen sind im Verhältnis zu den vorgenommenen Kürzungen nur selten angebracht worden.

An einigen Stellen ist durch Zusetzen eines einzelnen Wortes dem Sinn eine andere Nüance, der Stelle eine speziellere Färbung gegeben. So I 319,1: „wenn der, sage ich mit seinen Schulbrocken, bey welchen ich doch immer etwas erinnern muss, so prahlen will . . .“ Hier ist in der Revision statt doch — doch noch, geschrieben, wodurch der erste Satz eine feine Einschränkung erfährt.

Lebhafter ist II 3,10 statt des Rufes: ‘Johann!’ in der Revision: ‘Johann! Hörst Du nicht?’ geschrieben.

Einschränkend ist die Aenderung II 4,8, wo wir für: er bereut es schon — geschrieben finden: er bereut es so schon (= so wie so schon).

Bereichert ist der Gedanke durch einen kleinen Zusatz I 283,13 f, wo von der Rechtsverdreherei der Advokaten die Rede ist, die ‘zum Nachtheile der gesunden Vernunft’ betrieben werde. Hierfür steht in der Revision: ‘Zum Nachtheile der Billigkeit und Vernunft’. —

Ebenso ist I 361,21 für: Sie haben zwar einen (Namen), allein er ist lange nicht von der Annehmlichkeit der griechischen oder lateinischen — in der Revision: von dem Nachdruck und der Annehmlichkeit . . .geschrieben.

Obwohl durch den Zusatz eine Wiederholung desselben

Wortes herbeigeführt wird, ist I 287,19 statt: Meine damaligen Vorschriften waren nach dem Maasse deiner Erfahrung und deines Verstandes eingerichtet — in der Revision: 'nach dem Maasse deiner damaligen Erfahrung und deines Verstandes eingerichtet' — geschrieben.

Zur Charakteristik der betreffenden Person finden wir hie und da kleine Zusätze gemacht. So ist den Worten des jungen Gelehrten I 302,24 hinzugefügt: 'quid putas? wie die Lateiner reden', um den Zügen von Gelehrsamkeitshascherei einen weiteren hinzuzufügen. Aus demselben Grund, und mit Rücksicht auf dieselbe Person, finden wir in der Revision I 302,2 den Zusatz: 'vel sic vel aliter, wie wir Lateiner sagen'.

Durch wenige zugefügte Wörter wird II 26,5 die in der Stelle liegende Ironie durch die erhöhte Höflichkeit, in welcher sie durch den Zusatz gekleidet wird, mehr hervorgehoben. Die Stelle lautet in der ersten Fassung: 'Sobald ich mir aber werde einen Jungen halten können, wird mein Grossmut Sie in Vorschlag bringen.' In der Revision: . . wird mein Grossmut nicht anstehn, Sie dazu in Vorschlag zu bringen (höhnisch).

Nicht überall aber können wir die Zusätze der Revision auch Verbesserungen nennen. So will uns das in der Revision hinzugefügte zweite 'noch' I 369,30 (ich muss vor meiner Abreise noch zwey Schriften zu Stande bringen, die ich meinen Landsleuten aus Barmherzigkeit (Revis. noch) zurücklassen will . .) überflüssig erscheinen. Wenn man den Zusatz auch hier als Verschärfung des Wegwerfenden, das in der Stelle liegt, als Verbesserung gelten lassen will, so wird II 12,31 die Häufung doch unangenehm auffallen, die dadurch entstanden ist, dass anstatt: 'für uns können Sie freylich damit nichts verderben' — in der Revision gesetzt wurde: 'für uns zwar kann freylich damit nichts verdorben werden'.

Verlängerungen von grösserem Umfang sind selten

vorgenommen, und sie berühren weniger den Stil der Sprache und diese überhaupt, als die Technik des Dramas.

So ist in den Juden I 380,2 f. der in der ersten Fassung bedeutend kürzere Monolog des Reisenden in der Revision nicht unwesentlich verlängert, denn Lessing hielt die Stelle für geeignet, die Tendenz des Stückes schärfer und breiter hervortreten und den Juden hier einen Teil dessen vorweg aussprechen zu lassen, was der weitere Verlauf des Stückes darstellen sollte: Die Böswilligkeit und Befangenheit der Judenverächter.

Ein grösseres Einschiebsel finden wir auch II 45,7—17. Die Stelle war schon in der kürzeren, ersten Fassung vollständig verständlich, doch ist die zugefügte halblaute Zwischenrede Valers mit Leander und die Beobachtung derselben durch den Alten jedenfalls belebend und durchaus wahrscheinlich; technisch bot sie den Vorteil, dass die nach Hilaria ausgesandte Lisette angemessene Zeit hatte, ihren Auftrag auszuführen.

Doch diese wie die folgenden um Längeres bereicherten Stellen haben mit der Sprache und ihren Veränderungen an sich nichts zu thun, wir können uns daher begnügen, sie hier der Vollständigkeit halber nur aufzuführen: II 14,28 f., II 44,10 f. und II 46,27 f. —

Ergebnis.

Fassen wir nun kurz das Ergebnis der vorstehenden Untersuchungen zusammen, so müssen wir zunächst vorausschicken, dass die zahlreichen Ausnahmen, die jede von uns beobachtete Art der Veränderungen in der Revision bot, zur Genüge zeigen, dass die Revision der Jugenddramen von Lessing durchaus nicht nach einem streng durchgeführten Prinzip ausgeführt wurde.

Nur bei einigen Veränderungen, und zwar bei solchen

von geringerer Wichtigkeit, können wir Konsequenz beobachten, oder mit Genauigkeit einen Zeitpunkt feststellen, von dem ab jene ausnahmslos beobachtet wurden. So schreibt Lessing vom Jahre 1755 ab ausnahmslos: darinne, hierinne, worinne, während bis zu diesem Zeitpunkt die kürzere Form mit der dialektisch volleren wechselte, ja jene überwog; die Schreibung von allein=alleine, gern=gerne hingegen bleibt auch nach 1755 schwankend.

Ähnlich verhält es sich mit dem Gebrauch von jetzt und itzt. Auch hier gelangt die archaistisch- dialektische Form itzt allmählich zur Herrschaft. In der Miss Sara Sampson (also auch seit 1755) finden wir schon ausschliesslich itzt vor. Diese Form behält Lessing auch in den späteren Schriften bei; die einzige Ausnahme zeigt 7,318, wo wir 'jetzt' lesen.

In demselben Jahre 1755 tritt auch die Schreibung 'Mädchen' für 'Mädgen' auf, doch finden sich noch Schwankungen bis 1779, von wo ab allein 'Mädchen' geschrieben wird.

Andere Veränderungen, die in den revidierten Jugendstücken annähernd mit Konsequenz durchgeführt wurden, sind in späteren Schriften wieder nicht beachtet. Sie sind oben einzeln berührt; wir erinnern an die mit Konsequenz in der Revision durchgeführte Einführung der vollen Genitivformen beim Substantivum (eine Ausahme); der vollen Dativformen bei Einsilblern, der vorherrschend vollen Formen in der Flexion des Adjektivums: in den späteren Schriften finden wir eine grosse Manigfaltigkeit in der Wahl der vollen und gekürzten Formen. Beibehalten ist in der Revision die fast ausnahmslos durchgeführte Scheidung des temporalen 'wann' vom konditionalen 'wenn' und die Vermeidung des Hiats unter allen Umständen, gegen den Lessing schon früh eine starke Abneigung hegte. [1])

---

[1]) Schon 1749 urteilt Lessing über das Lästige des Hiats anlässlich einer Kritik der Gedichte Christ. Cunos (Berliner privil.

Die vorstehende Untersuchung nun hat gezeigt, wie zahlreiche lästige Hiate in der Revision ausgemerzt, falsche Metathesis vermieden wurde. Hierin konnten wir Konsequenz beobachten, denn die wenigen Ausnahmen waren durch besondere Umstände bedingt.

Im Weiteren zeigt die Revision folgende Bestrebungen: vollere Formen werden den elidierten in allen Flexionsformen vorgezogen, was unbedingt zur Vermehrung und Abrundung der Klangfülle beitrug, da es sich in all diesen Fällen um Vokale handelt, die in der ursprünglichen Fassung fehlten.

In vielen Fällen, wo es sich um lässige, ja falsche Deklination von Adjektiven, namentlich in Verbindung mit Substantiven handelte, ist grösste Korrektheit in der Revision beobachtet; und hierin wie im Ausmerzen einiger Archaismen zeigt sich unverkennbar das jener Zeit im allgemeinen eigene Bestreben nach reinen, eleganten Sprachformen. Dass Lessing dem „Diktator des guten Geschmackes“ Gottsched nicht in allen Stücken folgen mochte und konnte, wird Niemand in Verwunderung setzen. Er ging mit vollem Recht seine eigenen Wege und schrieb wie er dachte: bald in den logisch angereihten Perioden der Lateiner, diese unbewusst, aber durch innere Geistesverwandschaft bedingte Nachahmung selbst auf gewagte lateinische Participialkonstruktionen ausdehnend [1]; bald mit scharfen, feinen Pointen, von den Franzosen entlehnend, was ihm an ihrer Sprache ein fast unerreichbarer Vorzug

---

Zeitung). L. IV. 98: Wenn er (Cuno) aber sagt, ein hochdeutsches Ohr könne das „e“ vor einen Selbstlauter gern vertragen, so antworte ich ihm im Namen aller hochdeutschen Ohren, dass er Unrecht hat. Der von ihm angeführte Vers: Nur scharfe Augen sehn,
Was wahre Ehre ist,
klingt in unseren Ohren unerträglich hart u. s. w.

[1]) Sie treten namentlich in späteren Schriften zu Tage; z. B. II 196,6; II 226,21; 402,11; 426,14; 457,29; 426,19; V 53,27; VI 78,7; 105,4; 236,12; VII 352,20; VIII 9,6; 12,20.

erschien; bald schlicht, vulgär, ja derb, sich gehen lassend, wie man unter Freunden spricht.

Gerade für diesen Ton, der in den Lustspielen des jungen Lessing naturgemäss am häufigsten angeschlagen wird, boten die Schätze des mit der Kindheit ererbten Dialekts, der ihn auch in den Jahren des ersten selbständigen Schaffens in verwandten Formen lebensvoll umtönte, eine reiche, fast unerschöpfliche Fundgrube. Und wenn in den späteren Dichtungen und Prosaschriften die dialektische Färbung mehr und mehr schwand, ganz verleugnete sie sich niemals.

In den Fehler, den Lessing später leise an einem aus der Schweiz kommenden Buche tadelt, [1] konnte er später nicht mehr verfallen; in den Fehler, dass der zu ausgeprägte Dialekt eine Schrift dem grösseren Publikum unverständlich machen könne; in den Jugenddramen freilich sind manche Ausdrücke nur mit Hilfe des Lexikons zu verstehen. Die überaus seltenen Fälle aber, in denen Lessing in der Revision den zweigreichen Stamm der Dialektsprache beschritt, zeigen uns, für wie berechtigt er auch später diese eigentümliche Sprachfärbung hielt. Der Sprache ist dadurch ihr Reichtum, dem Lustspiel insbesondere ein teils komisch, teils anheimelnd wirkendes Element erhalten geblieben. Was das Verhältnis von Lessings Sprache zu der seiner Zeitgenossen anlangt, so wird man sich dem Eindruck nicht verschliessen können, dass die Sprache der Lessingschen Jugenddramen, besonders in der ursprünglichen Fassung, uns vergleichsweise altfränkischer berührt: sie weist die stärksten archaistischen und besonders dialektischen Bestandteile auf. Der eigenartigste und kräftigste Geist hatte am tiefsten aus den heimatlichen Quellen geschöpft.

Die am wenigsten begabten Dichter und zugleich die

---

[1] s. Socin: Schriftsprache und Dialekt. S. 400.

schwächsten Persönlichkeiten des Kreises, den wir mit in die Untersuchung ziehen mussten: Mylius und Ossenfelder, führen im Vergleich zu Lessing eine beinahe moderne Sprache; freilich fehlt ihnen auch gänzlich das Körnige, Prägnante, Frische. Ossenfelder zeigt, auch was den Sprachschatz anlangt, die geringste Verwandtschaft mit Lessing, während Gellert fast über den gleichen gebietet, doch ohne von Archaismen und Dialektformen einen so ausgiebigen Gebrauch zu machen: er zeigt den Sachsen nur in den Substantiven und Adjektiven auf „e" und in vereinzelten Ausdrücken, wie: aufs nächste, alswenn, ausserdem; zum besten = höchstens und ähnlichen. Bei Weisse tritt noch die ausgesprochene Vorliebe für volle Verbalformen hinzu,[1]) während Mylius mit Lessing die Vorliebe für eigentümliche Wortkompositionen (besonders mit höchst, aller) teilt (s. S. 34).

Die grammatikalischen Aenderungen der Revision machen dem Purismus selten, dem Streben nach Eleganz und Präcision häufiger Zugeständnisse. Die Aenderungen am Vokalismus tragen durchgängig dem Wohllaut Rechnung, indem sie ihm grössere Fülle verleihen, oder störende Härten nehmen. Hierin zeigt sich auch die erhöhte technische Fertigkeit des dramatischen Dichters, der sich seine Sprache als gesprochen vorstellt und alle Härten unangenehm empfindet, über die ein Leser leichter hinwegkommt.

Dem feiner entwickelten dramatischen Empfinden haben wir auch alle jene stilistischen Aenderungen zu verdanken, die eine grössere Lebendigkeit der Diktion, eine feine Schärfe in der Pointirung, ein innigeres Anpassen der Worte an die Redenden und ihren Charakter erstreben.

Von vertiefter Sprachkenntnis endlich legen diejenigen Veränderungen Zeugnis ab, die in feiner Unterscheidung an Stelle eines vorhandenen Ausdrucks einen verwandten

[1]) W. Op.: I 9, 83, 91, 136, 143. II 11, 28, 45, 64, 69, 13, 36, 51 und öfter.

setzen, hier abschwächend, dort verstärkend, oder schärfer pointirend.

Das Prinzip, nach dem die Revision der Jugenddramen vor sich ging, nicht streng und sklavisch befolgt, aber dennoch unstreitbar leitend, war: mit möglichst eleganter Form, aber unter Wahrung des ganzen Sprachreichtums eine möglichst grosse Knappheit und Prägnanz des Ausdrucks zu verbinden.





